Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis Mk. 100,— die Kleinzeile // Fernsprechanschluß Nr. 4291 //

Bezugspreis Mk. 900,— /// vierteljährlich ///

Blatt des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine T. z.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

20. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 22. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 35 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 23. September 1922 3. Jahrgang

An unsere Leser.

Infolge der allgemein gestiegenen Preise für Druck, Papier, Porto und sonstige Unkosten sind wir leider wieder genötigt, den Bezugspreis für unser Blatt vom 1. Oktober an zu erhöhen. Der Bezugspreis beträgt 900 Mk. vierteljährlich.

Die Schriftleitung.

Ackerbau.

Ueber den Anbau von Kartoffelroggen.

Von Amtmann Bruns.

(Nachdruck verboten.)

Die Auswahl unter den Kulturpflanzen, welche auf Sandböden sichere Erträge geben, ist nicht sehr groß. In der Hauptsache sind es Roggen, Kartoffeln und Lupinen, welche auf Sandboden gedeihen. Je nach dem Feuchtigkeits-, Humus- und Lehmgehalt kommen noch einige andere Pflanzen hinzu, wie z. B. Serradella und Peluschken. Um nun den an sich im Verhältnis zu anderen Bodenarten weniger fruchtbaren Sandboden gut auszunutzen, indem wir ihm möglichst hohe und sichere Erträge abzuzwingen versuchen, was ja gerade in unserer Zeit von höchster Wichtigkeit ist, müssen wir den einzelnen Kulturpflanzen einen guten Platz in der Fruchtfolge zu verschaffen suchen. Wir müssen die Fruchtfolge so gestalten, daß jede Pflanzenart eine ihr zusagende Vorfrucht erhält. Auf diese Weise stellen wir eine der Grundbedingungen für möglichst hohe Erträge sicher. Ist auch die Zahl der uns zur Verfügung stehenden Pflanzenarten nicht groß, so genügen sie doch, um diesen Zweck zu erreichen. Wir sind in der Lage, auch auf leichten Sandböden Halmfrüchte mit Blattgewächsen abwechseln lassen zu können.

Damit allein ist es aber nicht getan. Wir müssen die Folge der einzelnen Früchte auch so anordnen, daß die Vorfrucht den Acker so zeitig räumt, daß die Zubereitung des Landes und die Bestellung der Nachfrucht auch rechtzeitig ausgeführt werden kann. In dieser Bezeihung werden nun häufig bei der Bewirtschaftung der Sandböden große Fehler gemacht.

Der Hauptfehler besteht darin, daß man auf mittelspäte und späte Kartoffeln Roggen folgen läßt. Dieser Fehler wird aber auf so großen Flächen alljährlich wieder gemacht, daß wir unsere Roggenerzeugung schon dadurch ganz gewaltig vermehren könnten, daß wir von dem Anbau von Kartoffelroggen ganz absähen. Es wird immer wieder übersehen, daß der Roggen früh bestellt werden will und abgelagertes, gares Land verlangt. Erfüllt man diese Anforderungen nicht, so fehlen schon von Anfang an die Grundbedingungen für das gute Gedeihen dieser Frucht.

Man kann das schlechte Gedeihen und die häufig geringen Erträge des Kartoffelroggens in der Hauptsache auf drei Ursachen zurückführen. Es sind diese: zu späte Bestellung, zu wenig abgelagertes Land und Mangel an Stickstoff. Die Kartoffeln werden im allgemeinen in der zweiten Hälfte des September gerodet; späte Sorten läßt man mit Vorteil sogar bis in den Oktober hinein wachsen. Der Roggen soll dagegen noch im September in die Erde gebracht werden. Auch soll die Saatfurche so zeitig erfolgen, daß das Land sich einige Wochen setzen kann. Es liegt aber auf der Hand, daß die Ansprüche des Roggens nicht erfüllt werden können, wenn er nach mittelspäten oder späten Kartoffeln bestellt wird.

Wenn man mit sicherem Erfolge Roggen nach solchen Kartoffeln anbauen will, so müssen diese das Land im September räumen. Dieses muß aber auch völlig rein von Unkraut, namentlich von Quecken, sein, so daß aus diesem Grunde keine Pflugfurche nötig ist. Das Land wird dann nur mit Krümmer, Egge und erforderlichenfalles mit der Walze für die Roggensaat vorbereitet. Diese kann und muß sofort erfolgen. Da der Acker nicht tief gelockert ist, braucht er sich in diesem Falle auch nicht abzulagern. Er gewährt dem Roggen sofort ein gutes Saatbett.

Wo aber nach Kartoffeln aus irgendeinem Grunde eine Pflugfurche nötig ist, da soll man auf mittelspäte oder späte Kartoffeln keinen Roggen folgen lassen. Gibt man diesem Land Zeit, sich abzulagern, dann kommt der Roggen unter Umständen zu spät in die Erde. Bei so später Saat entwickeln sich die Roggenpflanzen im Herbst zu wenig, namentlich wenn der Frost frühzeitig eintritt. Es ist dann kein Wunder, wenn sie den winterlichen Witterungsunbilden erliegen und im Frühjahr verschwunden sind. Aber auch wenn die Pflanzen milde Winter ohne Schaden überdauern, so zeigt solcher Roggen doch im Frühjahr einen zu dünnen Stand, weil derselbe im Herbst keine Zeit hatte, sich gehörig zu bestocken. Der Ertrag wird auch in diesem Falle ein unbefriedigender sein. Wenn man dagegen den Roggen sofort nach dem Pflügen in das lockere Land bestellt, so wird er durch das Setzen des Bodens in seiner ersten Entwicklung stark gestört. Der Boden kommt eine Zeitlang garnicht zur Ruhe. Die Wurzeln werden in ihrer Aufgabe, Wasser und die im Wasser gelösten Nährstoffe der Pflanze zuzuführen, immer wieder gestört. Von allen Getreidearten eignet sich gerade der Roggen für eine Bestellung in zu lockeres Land am schlechtesten.

Die neueren Kartoffelsorten, welche wegen ihrer hohen Erträge überall angebaut werden sollten, eignen sich infolge ihrer hohen Wachstumsenergie alle erreichbaren Nährstoffe im Boden an. Sie hinterlassen denselben der nachfolgenden Frucht arm an Nährstoffen, namentlich an Stickstoff. Selbst der genügsame Roggen leidet von Anfang an unter dem Mangel an diesem wichtigen Nährstoff, da man dieser Frucht meist nur Kali und Phosphorsäure im Herbst gibt. Eine Stickstoffgabe unterbleibt meistens, weil man auf dem meist leichten Kartoffelboden Verluste durch Versickern befürchtet. Dieses ist auch eine Ursache für das unbefriedigende Gedeihen des Kartoffelroggens, welche meistens unbeachtet bleibt. Man

kann allerdings diesen Grund des schlechten Gedeihens leicht ausschalten, wenn man ein Drittel der Stickstoffdüngung im Herbst und zwei Drittel im Frühjahr gibt. Jedenfalls geht aus dem Gesagten hervor, daß Winterroggen nach Kartoffeln in den weitaus meisten Fällen kein gutes Gedeihen zeigen wird. Wir würden den Durchschnitt unserer Roggenernten gewaltig heben, wenn wir dem Winterroggen andere Vorfrüchte wie Kartoffeln geben würden.

Wenn wir nun sehen, daß der Anbau von Winterroggen nach Kartoffeln in den meisten Fällen nicht ratsam ist und im Interesse der Allgemeinheit wie auch des einzelnen Anbauers vermieden werden sollte, so müssen wir uns nach einer anderen Frucht umsehen, welche uns sicherere und bessere Erträge verspricht. Da auf eine Blattfrucht in der Regel eine Halmfrucht folgen soll, so müßte man nach Kartoffeln eine Sommerhalmfrucht anbauen. Es liegt nun wohl auf der Hand, daß man für diesen Zweck den Hafer wählt. Nun werden Kartoffeln aber meistens auf leichteren Böden angebaut. Auf diesen ist der Hafer aber nicht zu den sicheren Früchten zu rechnen. Schon kürzere Dürreperioden können hier den Haferertrag sehr ungünstig beeinflussen, während eine regenlose Zeit von längerer Dauer eine direkte Mißernte verursachen kann. Hafererträge auf Sandböden sind nicht viel sicherer und höher, als wenn wir Winterroggen nach Kartoffeln anbauen. Dagegen gedeiht der Sommerroggen auf nicht allzu leichten Sandböden meistens gut.

Wir werden vom früh bestellten Sommerroggen immer bessere Erträge haben wie vom zu spät bestellten Winterroggen. Die neueren Sorten, wie Petkuser und Pirnaer Sommerroggen, geben bei zeitiger Bestellung und angemessener Düngung dem Winterroggen im Ertrage überhaupt wenig oder gar nichts nach.

Wir brauchen aber garnicht zum Anbau von reinem Sommerroggen zu greifen, gegen welchen viele Landwirte ein wenn auch unbegründetes Vorurteil hegen, wenn wir den Sandboden nach folgender Fruchtfolge bewirtschaften: 1. Gedüngte Kartoffeln. 2. Gemenge aus Halm- und Hülsenfrüchten. 3. Winterroggen. In dieser Folge kommt nach Kartoffeln stets eine Sommerfrucht zum Anbau. Das Kartoffelland kann dazu über Winter gepflügt werden, wodurch die arbeitsreiche Frühjahrszeit entlastet wird. Der Roggen findet wieder eine gute Stelle nach dem Gemenge, dessen Leguminosen den Boden mit Stickstoff anreichern, welchen sie dem Luftmeer kostenlos entnehmen. Das Gemenge wird man in seiner Zusammensetzung ganz den Bodenverhältnissen anpassen können. Auf besseren Böden wird man dasselbe aus Hafer, Wicken und Erbsen zusammensetzen. Auf leichteren Böden baut man ein Gemenge aus Sommerroggen und Peluschken oder blauen Lupinen an, während man die leichtesten Sandböden an Stelle des Gemenges mit einer Reinsaat von gelben Lupinen bestellt. Das Gemenge und die Lupinen bilden nicht nur eine gute Vorfrucht für den Roggen, sondern liefern auch Protein für die Fütterung, welches uns heute so sehr fehlt und welches wir beim Zukauf teuer bezahlen müssen.

In dem Roggen kann auch noch eine Gründüngungspflanze als Untersaat oder Zwischensaat angebaut werden, welche durch die nachfolgenden Kartoffeln hoch verwertet wird. Als Untersaat eignen sich Serradella oder Bockharaklee, während als Zwischensaat auf leichten Kartoffelböden in der Hauptsache wohl Lupinen in Frage kommen.

Auf den angegebenen, sehr einfachen Wegen ist es leicht möglich, den Anbau von Winterroggen nach Kartoffeln gänzlich zu vermeiden, wodurch nicht nur die Wirtschaft entlastet, sondern auch die Erträge unserer unentbehrlichsten Brotfrucht bedeutend gehoben werden.

2 Arbeiterfragen. 2

Der internationale Gerichtshof im Haag und die landwirtschaftliche Arbeit.

Der internationale Gerichtshof im Haag hat erklärt, daß das Arbeitsamt in Genf in Sachen der landwirtschaftlichen Arbeit zuständig sei, und hat somit Frankreich abgewiesen. Der schweizerische Richter Prof. Huber, war krank und konnte deshalb an der Tagung nicht teilnehmen. Wir sind überzeugt, er hätte mit der Minderheit gestimmt, welche gegen eine solche Auslegung des Vertrages von Versailles protestiert hat.

Es ist eigentlich tragisch, daß Frankreich diesen Bescheid bekam. Während des Krieges standen die französischen Bauern in den Schützengräben, die Arbeiter waren zu großem Teil in den Fabriken und verdienten mehr als je in der Friedenszeit. Bei Friedensschluß verstand es die Arbeiterschaft, sich als „Kriegsbeute" den Achtstundentag zu sichern. Die Bauern und ihre Führer aber waren noch draußen. Niemand von ihnen konnte sich der Verteidigung ihrer Interessen im Friedensvertrage widmen. Sie dachten nur an das Vaterland und nicht an sich. Während dieser Zeit saßen aber die Arbeitervertreter beieinander, schmiedeten die Grundlagen für das Arbeitsamt in Genf und vereinbarten Bestimmungen, die es erlauben, einst auch die Landwirtschaft dem Achtstundentag zu unterstellen. Damit aber niemand merke, was sie wollen, sprachen sie im Vertragstexte nur von Industrie und deuteten nur in Geheimsitzungen an, unter „Industrie" sei auch die Landwirtschaft verstanden. Die maßgebenden Minister, die den Vertrag berieten, konnten sich mit solchen Einzelheiten nicht befassen. Sie wußten wohl selbst nicht, was die „Arbeiterexperten" ausgemacht hatten. So kommt es, daß heute Frankreich selbst gegen den Versailler Vertrag Rekurs ergreifen mußte und gestützt auf die Geheimprotokolle jener Expertensitzungen abgewiesen wurde.

Die Landwirte der ganzen Welt müssen gegen diesen Entscheid Protest erheben. Die Ausdehnung der Tätigkeit des Arbeitsamtes in Genf auf die Landwirtschaft ist nicht offen erkämpft, sondern durch Winkelzüge eigentlich erschlichen worden. Hätte man bei Beratung des Versailler Vertrages es offen gesagt, daß man die Landwirtschaft dem Arbeitsamte unterstellen wolle, nie wäre diese Bestimmung in den Vertrag gekommen.

Aufgabe der Landwirte aller Länder wird es sein, zu verhindern, daß das Arbeitsamt in Genf von diesem erschlichenen Rechte Gebrauch machen kann.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Warschauer Börse vom 19. September 1922.

1 Dollar = polnische Mark	7750,—	1 Pfd. Sterling = poln. Mark	34 500,—
1 deutsche Mark = polnische Mark	5,20	1 tschechische Krone = poln.	245,—
		Zyradow-Aktien	—,—

Kurse an der Danziger Börse vom 18. September 1922.

1 Dollar = deutsche Mark	1495,—	100 polnische Mark = deutsche Mark	20,75
1 Pfund Sterling = deutsche Mark	6662,50	Telegr. Auszahlung London	

Kurse an der Posener Börse vom 18. September 1922.

3½ % Posen. Pfandbr.	—,—	Cegielski-Akt. I-VII. em. und VIII. em.	382,50
Bank Zwiazku-Akt. (16.9.22)	220,—	Herzfeld Victorius-Akt.	370,—
Bank Handl. Poznań-Akt.	—,—	Bentzki-Akt.	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska.-Akt.	350,—	Akwawit-Akt.	—,—
Dr. Rom. May-Akt.	1075,—	Auszahlung Berlin	5,06
Patria-Aktien	450,—	4% Präm. Staatsanleihe (Miljonówka)	155,—

Kurse an der Berliner Börse vom 18. September 1922.

Holl. Gulden, 100 Gulden = deutsche Mk.	57500,—	1 Dollar — deutsche Mark	1492,50
Schweizer Francs, 100 Frs. = deutsche Mark	27900,—	5% Deutsche Reichsanleihe	—,—
1 engl. Pfund = deutsche Mark	6600,—	4% Posen. Pfandbriefe	—,—
Polnische Noten, 100 poln. Mark = deutsche Mark	20,63	3½ % Posen. Pfandbr.	39,90
Kriesnoten	—,—	Ostbank-Aktien	208,50
		Oberschl. Kokswerke	1740,—
		Hohenlohe-Werke	1600,—
		Laura-Hütte	2800,—
		Oberschl. Eisenbd.	908,—

4 Bauernvereine. 4

Austausch von Landwirtssöhnen.

Ein Austausch von Landwirtssöhnen, der in Deutschland die Landwirtschaft außerordentlich fruchtbringend beeinflußt, und dort sich bereits großer Beliebtheit erfreut, ist auch hier von dem Hauptverein deutscher Bauernvereine (Poznań, Fr. Ratajczaka 39) in die Wege geleitet worden. Durch einen derartigen Austausch kann der landwirtschaftliche Nachwuchs in fremden Betrieben

vieles lernen, wozu er im eigenen Betriebe keine Gelegenheit hat, und er wird an Kenntnissen um manche Erfahrung reicher nach der eigenen Scholle zurückkehren. Durch einen derartigen Austausch haben die Landwirtssöhne Gelegenheit, intensive Getreide- und Rübenwirtschaften kennen zu lernen. Sie würden Gelegenheit haben, sich in Saatzuchtbetrieben betätigen zu können und ihr tierzüchterisches Wissen und Können würde durch den Aufenthalt in den Hochzuchtgebieten eine außerordentliche Förderung erfahren.

Wie die reichlichen Zuschriften beweisen, findet der Gedanke eines Austausches von Landwirtssöhnen erfreulicherweise bei der hiesigen deutschen Landbevölkerung großen Beifall. Der Hauptverein der deutschen Bauernvereine hat sich nicht allein mit den deutschen landwirtschaftlichen Organisationen in Westpreußen und Oberschlesien bezüglich der Durchführung dieses Gedankens in Verbindung gesetzt, sondern er hat auch bereits deswegen von dem Reichslandbund die bestimmte Zusicherung erhalten, daß auch hiesige Landwirtssöhne nach Deutschland selbst ausgetauscht werden.

Jedem, der sich für diesen Austausch interessiert, übersendet der Hauptverein deutscher Bauernvereine zwei Fragebogen in doppelter Ausfertigung, in denen Angaben über die eigene Wirtschaft zu machen sind und außerdem über die Art und Größe des Betriebes, welchen der Landwirtssohn kennen zu lernen wünscht. Der Austausch der Landwirtssöhne würde sich zweckmäßig auf die Zeit erstrecken, wo es in der Landwirtschaft das meiste zu lernen gibt; d. h. von Beginn der Frühjahrsbestellung ab, über die Ernte hinaus bis zur Beendigung der Herbstbestellung. Eine Anmeldung zu dem Austausch muß sobald als möglich erfolgen, damit bis zu dem genannten Termin alles geregelt ist und nicht unnütze Verspätungen entstehen.

Bekanntmachung.

Entsprechend dem Beschluß des Gesamtausschusses vom 17. Februar 1922 (vergl. Zentralwochenblatt Nr. 10 und 12), den Beitrag für das 2. Halbjahr entsprechend dem Roggenpreise zu Beginn des Halbjahres festzusetzen, hat unser Gesamtvorstand den Beitrag für das 2. Halbjahr 1922 auf 50 Mk. pro Morgen land- und forstwirtschaftlich genutzter Fläche festgesetzt.

Wir bitten die Mitglieder und Vereine, den Zahlungsaufforderungen unserer Geschäftsstellen mit tunlichster Beschleunigung nachzukommen.

Benzin.

Wir teilen mit, daß das Benzin für landwirtschaftliche Zwecke zu ermäßigten Preisen ausverkauft ist und wir Bestellungen nicht mehr entgegennehmen.

Vermittlung von An- und Verkäufen.

Zu kaufen: 16. 10 PS. Motor und Dreschsatz.
Zu verkaufen: 89. 30 PS. Motor, Friedensware, erstklassig erhalten.
90. 1 Dreschsatz, Ruston Proctor, betriebsfähig.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine E. V.

5 Bauwesen und Baustoffe. 5

Erschließung von Wiesenkalklager.

(Schluß.)

Es liegt nun nichts im Wege, anstatt jede Kammer mit einer Feuerungsanlage zu versehen, das Brennmaterial an einer Stelle außerhalb des Ofens zu vergasen und dann in Gasform den zu beheizenden Kammern zuzuführen, wir erhalten dann einen Gaskammerringofen, wie solche seit Jahrzehnten in der keramischen und chemischen Industrie verwendet werden.

Auch die bekannteren Ringöfen der Ziegeleien können nach Vornahme einiger Änderungen zum Brennen von Wiesenkalkformlingen Verwendung finden. Da der Einsatz, d. h. die Formlinge, beim Brennen stark schrumpft, so würden in dem gewöhnlichen Ringofen die Feuergase anstatt durch die Formlingsreihe hindurchzuziehen, über dieselbe hinweg sich den nächsten Weg zum Schornstein suchen, weshalb man in den Brennkanal Gurtbögen einziehen muß, welche tiefer nach unten reichen müssen als der zusammengeschrumpfte Einsatz hoch ist. Bei den Ringöfen erfolgt die Befeuerung bekanntlich in der Weise, daß der Brennstoff von oben in den Brennkanal hineingeschüttet wird, zu welchem Zweck man unter den hierzu dienenden Schüttlöchern im Einsatz Aussparungen macht. Hierdurch aber kommt die zurückbleibende Asche mit dem Kalk zur Vermischung und verunreinigt diesen nicht unerheblich. Zur Beseitigung dieses Übelstandes verlegt man die Feuerung an das Ende eines Kanalabteils durch Einbau einer sogenannten Heizwand; man befeuert dann also nicht mehr die ganze Fläche des Abteils, sondern nur noch ein Ende desselben.

Nach dem, was ich in Jütland gesehen habe, dürfte selbst der Schachtofen geeignet sein, Wiesenkalkformlinge zu brennen. Man hatte dort neben den bereits beschriebenen Kammeröfen auch einen ganz modernen Schachtofen mit Mischfeuerung in Betrieb, bei dem oben die erdfeuchte Kreide mit der zum Brennen erforderlichen Menge Stichtorf aufgegeben wurde. Der Ofen ergab einen sehr gut durchgebrannten Kalk, bei nur 40° v. H. Brennstoffverbrauch bezogen auf den gebrannten Kalk. Allerdings hatte man für etwa erforderliche Fälle einen Ventilator vorgesehen, der bei Verstopfungen den Zug aufrechterhalten mußte. Während meiner dreitägigen Anwesenheit dortselbst kam der Ventilator aber nicht zur Anwendung.

Während alle bisher beschriebenen Ofensysteme die Verformung des Wiesenkalkes zu Ziegeln oder Formlingen zur Voraussetzung hatten, ist dieses bei dem Drehofen nicht der Fall. Der Drehofen besteht aus einem langen schmiedeeisernen, mit feuerfestem Material ausgemauerten Rohr, welches um seine geometrische Achse drehbar ist und gegen die Horizontale schwach geneigt gelagert ist. Ich habe beispielsweise gelegentlich einer Studienreise durch Amerika dort derartige Öfen von einer Länge von 80 Metern und 2 Meter Durchmesser gesehen, die zum Brennen von Zement dienten. Der Rohzement wurde in gleichmäßigem Strome dem oberen Ende des Rohres zugeführt, während gleichzeitig am anderen Ende durch ein Gebläse Kohlenstaub zugeführt wurde, welcher sich an dem natürlich bei der Betriebseröffnung vorgewärmten Ofen sofort entzündete und damit die zum Brennen des Zements erforderliche Temperatur im Ofeninnern erzeugte. Die höchste Temperatur befindet sich demnach bei diesen Öfen kurz hinter dem Eintritt des Brennstoffes, die niedrigste am Austritt der Verbrennungsgase, wo der Rohzement eintritt, der nun infolge der Ofendrehung und Neigung langsam der heißesten Stelle entgegenströmt, dort zur Sinterung gebracht wird und als Drehofenklinker den Ofen verläßt, um in einer darunter befindlichen Kühltrommel seine Wärme der in den Ofen eintretenden Verbrennungsluft mitzuteilen und sich selbst dabei abzukühlen. Der Ofen arbeitet demnach nach dem Gegenstromprinzip. Es liegt hier die Gefahr nahe, daß bei ungeschickter Leitung des Brennprozesses beim Brennen von Kalk der Kalk leicht zu stark gebrannt wird und dadurch an Löschfähigkeit einbüßt, während diese Überhitzung beim Brennen von Zement angestrebt wird. Nichtsdestoweniger wird der Gegenstrom-Drehofen zum Brennen von Kalk verwendet, so z. B. in Polgardi-Szöllök in Südungarn, wo ich im Jahre 1911 Gelegenheit hatte, zwei derartige Öfen von je 50 Meter Länge zum Brennen von Kalksteinschotter in Betrieb zu sehen. Nach den Angaben des Besitzers Graf Ludwig Batthjani leisteten dieselben täglich 12 Waggons Kalk bei einem Brennstoffverbrauch von 85 v. H. (wobei verwendet wurden ⅓ Braunkohle, ⅔ Lignit). Trotz der hier gemachten guten Erfahrungen beim Brennen von Kalksteinschotter im Drehofen würde ich es nicht wagen, diese Öfen zum Brennen von Wiesenkalk zu benützen oder ihrer Anschaffung das Wort zu reden, solange ich mich nicht durch den Augenschein davon überzeugt habe, daß man tatsächlich Wiesenkalk in ihnen brennen kann, und dieses aus folgenden Gründen:

Es handelt sich beim Wiesenkalk nicht um größere Stücke gewachsenen Kalksteins, die auch die ständige Bewegung in dem Ofen und das Brennen aushalten, ohne zu zerfallen, sondern um ein Material, welches schon allein durch die Austrocknung und die Drehbewegung des Ofens zu Staub zerfällt, der nun durch den Ofenzug teilweise schwebend gehalten, von allen Seiten der Einwirkung der Feuergase ausgesetzt ist. Sobald die Zersetzungstemperatur erreicht ist, ist das kleine Kalkteilchen auch wohl schon entsäuert und damit befähigt, eine höhere Temperatur anzunehmen. Außerdem gelangt es nunmehr sogar noch in eine heißere Zone des Ofens, wodurch die Gefahr des Frittens noch vergrößert wird.

Um diesem Übelstand abzuhelfen, wurde der Vorschlag gemacht, den Ofen im Gleichstrom arbeiten zu lassen, und im Jahre 1909 auf diese Idee ein Patent erteilt. Es tritt nunmehr also Brennstoff und Brenngut auf derselben Seite in den Ofen ein und durchziehen diesen in der gleichen Richtung. Obgleich hierbei das Brenngut sofort an die heißeste Stelle des Ofens gelangt, kann es doch keine höhere Temperatur als rd. 100 Grad annehmen, solange noch Feuchtigkeit in ihm enthalten ist, dann steigt die

Temperatur bis auf die zur Entsäuerung notwendige Höhe und bleibt dort wiederum so lange konstant, bis das Gut entsäuert ist. Die zur Trocknung und Zersetzung des kohlensauren Kalkes notwendige Wärme wurde dabei aber den Heizgasen entzogen, die sich somit abkühlten und nun bei richtiger Leitung des Betriebes wohl keine höhere Temperatur besitzen werden, als zum Brennen erforderlich war. Damit ist die Gefahr des Frittens vermieden. Es sind bisher drei derartige Öfen zur Aufstellung gelangt, davon einer ausschließlich zum Brennen von Wiesenkalk, wobei der Torf in einem Generator von Ehrhardt u. Sehmer vergast und als Torfgas dem Ofen zugeführt wurde. Das Brennen soll vorzüglich gegangen sein, aber es kamen nur 35 v. H. der theoretischen Kalkmenge zum Ofen heraus, der Rest ging durch den Schornstein verloren, was auch begreiflich ist, denn der Wiesenkalk muß eben im Drehofen zu einem feinen Pulver zerfallen, das durch den Schornsteinzug mitgenommen wird. Da alle drei Öfen wieder außer Betrieb gekommen sind, muß ich den Schluß daraus ziehen, daß die Sache wohl möglich, technisch aber noch nicht endgültig gelöst ist.

Will man aus Wiesenkalk Zement herstellen, so stehen dem irgendwelche Bedenken nicht entgegen. In der 1862 gegründeten Portlandzementfabrik in Neustadt (Westpr.) wird der Wiesenkalk gebaggert, mit Ton gemischt und in Drehöfen gebrannt. Die Jahresproduktion beträgt 2000 Waggons zu je 10 Tonnen. Es ergibt 1 Kubikmeter Wiesenkalk 2 Faß Zement, 1 Kubikmeter Kreide 4 Faß und 1 Kubikmeter Kalkstein 6 Faß. Der Wiesenkalk muß vor der Mischung mit dem Ton geschlämmt werden, um den in ihm enthaltenen Sand zu entfernen, doch macht dieses keine Schwierigkeiten, da das Absetzen des Wiesenkalkes viel schneller vor sich geht als bei der Kreide.

Alle bisher veröffentlichten Untersuchungsergebnisse über aus Wiesenkalk erbrannten Kalk, und es sind deren eine ganze Anzahl, bestätigen, daß derselbe von vorzüglicher Eigenschaft sei, gut löscht und genügende Mörtelfestigkeit ergibt. Der Tonindustrie-Kalender 1909 II. Teil, Seite 192 äußert sich über Wiesenkalk wie folgt:

„Der gebrannte Kalk zerfällt zwar beim Entfernen aus dem Ofen und wird dadurch unansehnlich, ist aber von hervorragender Beschaffenheit und hat auch viel zu Wasserbauten Verwendung gefunden."

Nunmehr wäre noch über die Verarbeitung des Wiesenkalkes zu Düngemergel zu berichten. Es ist dann nur erforderlich, den in naturfeuchtem Zustande meist 65 v. H. Wasser enthaltenden Wiesenkalk zu trocknen und in streufähigen Zustand zu verwandeln.

Da 1 Kubikmeter Wiesenkalk mit 65 v. H. Wasser 1200 Kilogramm wiegt, so sind in ihm enthalten Wasser . . . 780 Kilogramm, die zu verdampfen wären, um . . . 420 Kilogramm Düngemergel zu erhalten. Da zur Verdampfung von 1 Kilogramm Wasser rd. 1200 Wärmeeinheiten erforderlich sind, so müssen aufgewendet werden 780 . 1200 = 936 000 Wärmeeinheiten oder bei Verwendung von Torf mit 3000 Wärmeeinheiten Heizwert 312 Kilogramm Torf. Rechnet man den Torfpreis mit 80 M. je 100 Kilogramm, so kostet das Trocknen allein an Brennstoff 59 M. für 100 Kilogramm Düngemergel. Es liegt auf der Hand, daß auf diesem Wege nicht zum Ziel zu gelangen ist, da zu den Brennstoffkosten noch die Beträge für die Kalkgewinnung, Transport zur Fabrik, Bedienung des Trockenapparates, Betriebskraft, Betriebsunterhaltung, Verzinsung und Amortisation der nicht geringen Anlagekosten kommen würden.

Wie ich aber bereits bei der Verarbeitung des Wiesenkalkes zu gebranntem Kalk gezeigt habe, gibt der verformte Wiesenkalk sein Wasser schnell ab. Ich schlage daher vor, den Wiesenkalk in Formen zu streichen und an der Luft trocknen und dann zu zerkleinern, was ohne große Mahlanlage möglich ist. Da ein Mann in 8 Stunden 3200 Formlinge streichen kann, die im lufttrockenen Zustande je 1,84 Kilogramm = 5888 oder rd. 5900 Kilogramm wiegen, so kostet das Trocknen, wenn dem Mann noch ein zweiter zum Einrüsten beigegeben wird, bei einem Tagesverdienst von je 200 M. rd. 6,80 M. je 100 Kilogramm Düngemergel, wobei die weiteren Kosten geringer ausfallen werden als bei der maschinellen Trockenanlage, da die Anlagekosten wesentlich geringer sein werden. Steht Wiesenkalk mit geringerem Feuchtigkeitsgehalt zur Verfügung, wie z. B. aus dem Lager bei Kruglanken, dann wäre durch Rechnung zu prüfen, welche Arbeitsweise die billigere ist.

Das Zerkleinern der getrockneten Formlinge geschieht auf einer Schlagkreuzmühle, welche bei einem Kraftbedarf von 10 PS stündlich 5000 Kilogramm Mahlgut leistet. Zur Erzielung eines gleichmäßigen marktfähigen Produktes empfiehlt es sich, das in der Mühle zerkleinerte Material in ein mit Absackstutzen versehenes größeres Vorratssilo zu heben und aus diesem zu verladen.

6 Bekanntmachungen und Verfügungen. 6

Gebühren für die Dampfkessel-Prüfungen.

Nach einer Verordnung des Ministers für Handel und Industrie vom 18. August 1922 (Dzienn. Ust. Nr. 74 vom 7. 9. 22) betragen die Gebühren für die Aufsicht über Dampfkessel von Privateigentümern:

§ 1. Die Gebühren für Beaufsichtigung von Dampfkesseln, die sich im Privatbesitz befinden, mit welcher die Behörden die Gesellschaft für Kesselbeaufsichtigung betraut haben, werden wie folgt festgesetzt:

Für einen Kessel:	jährlich:
mit einer Heizfläche bis 2 m²	6 000 Mk.
„ „ „ über 2 m² bis 20 qm	9 000 „
„ „ „ „ 20 „ „ 50 „	11 900 „
„ „ „ „ 50 „ „ 100 „	14 000 „
„ „ „ „ 100 „ „ 200 „	16 100 „

über 200 qm für jede folgende 100 qm (wobei ein angefangenes Hundert für voll gerechnet wird) um 1500 Mk. mehr.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Die Strafgebühr auf der Eisenbahn

beträgt vom 1. September d. Js. ab für eine Reise ohne Fahrkarte 1000 Mark und das Vierfache des Betrages für die Fahrkarte. Die Gebühr für die Ausstellung einer Fahrkarte im Zuge wird von 120 auf 200 Mark erhöht. Für die Besetzung eines Platzes ohne Reiseabsicht (nur mit Perronkarte) werden anstatt 300 Mark 500 Mark erhoben. — Für unbegründetes Anhalten des Zuges durch Ziehen der Notbremse wird vom 1. d. Mts. ab anstatt 10 000 Mark 15 000 Mark Strafe erhoben.

Der Verkehr mit Alteisen in Polen.

Eine der wichtigsten Fragen in Polen nach Übernahme Oberschlesiens ist die Angelegenheit der Versorgung der Eisenhütten, deren Anzahl bekanntlich in Oberschlesien größer ist als in der übrigen Republik, mit Brucheisen. Zu diesem Zweck hat die polnische Regierung im Sejm ein Gesetz eingebracht, das dem Industrie- und Handelsminister die Regelung dieser Angelegenheit überläßt. Das Gesetz ermächtigt den Minister nicht nur zur Veröffentlichung von Vorschriften über die Beförderung von Alteisen mit der Bahn und auf dem Wasserwege, sondern gibt ihm auch die Möglichkeit, das Ansammeln von großen Mengen von Alteisen in bestimmten Industriezentren und das dadurch hervorgerufene Entblößen anderer Industriegebiete von diesem Rohstoff zu verhindern.

7 Bienenzucht. 7

Die äußerlichen Kennzeichen der Weisellosigkeit eines Bienenvolkes.

Der Korbimker ist, weil er mit unbeweglichem Wabenbau wirtschaftet, in vielen Fällen darauf angewiesen, den Zustand seiner Völker durch Beobachtung der Bienen am Flugloch festzustellen, was aber ebensowohl auch dem Kastenzüchter angeraten werden kann, denn das fördert seine Zucht mehr als die fortgesetzten störenden Untersuchungen seiner Völker.

Wie erkennt nun der Korbimker durch äußere Beobachtung der Bienen die Weisellosigkeit derselben?

Wird ein Volk weisellos, so sind die Bienen bald nach dem Verlust in großer Unruhe, laufen außen am Stocke suchend umher bis in die Nacht hinein. Auf dieses Zeichen soll der Imker besonders im Frühjahr gleich nach der Auswinterung achten. Öfter auch laufen weisellose Bienen aus ihrem Stock heraus und ziehen bei den Nachbarstöcken ein, und so kommt es, daß man ihre Wohnungen vollständig bienenleer bei noch reichlichen Honigvorräten findet. Weisellose Bienen lassen, wenn man an den Stock klopft oder Rauch einbläst, einen *langen*, brausenden Ton erklingen, während weiselrichtige in diesen Fällen nur kurz aufbrausen. Weisellose Bienen sitzen trauernd am Flugloche herum, fliegen schwach und tragen nur wenig Pollen in kleineren Kügelchen ein, sie fächeln am Flugloche nicht und verteidigen sich nicht gegen Raubbienen, weshalb sie diesen auch leicht zum Opfer fallen. Nimmt man den Korb herum, so findet man, daß die Bienen nicht wie die weiselrichtigen geschlossen, sondern zerstreut zwischen den Waben umhersitzen. Sie bauen nicht, und wenn es in gewissem Maße doch geschieht, nur Drohnenwerk. Findet man Drohnenbrut in Arbeiterzellen, sog. Buckelbrut mit erhöhten Zellenrändern, dann besteht der Zustand der Weisellosigkeit schon längere Zeit und der Stock ist durch Eier legende Arbeitsbienen bereits *drohnenbrütig* geworden, wobei zu bemerken ist, daß die Drohnenbrütigkeit auch dann in Erscheinung tritt, wenn die Bienenmutter infolge Verbrauchs des bei ihrer Begattung aufgenommenen männlichen Samens die Eier nicht mehr befruchten kann und deshalb aus ihnen nur Drohnen hervorgehen.

W.

9 Bücher. 9

Was der Landwirtschaftslehrling lernen sollte. Aus der Feder des Herrn Ökonomierat Theodor Hermstein ist unter obigem Titel eine kurze Anleitung für den praktischen landwirtschaftlichen Betrieb auf Grund der Erfahrungen bei den in Schlesien abgehaltenen Lehrlingsprüfungen bearbeitet worden. Wir können nur allen deutschen Landwirten, die in der Ausbildung begriffen sind, den Bezug dieser Schrift und ihr eingehendes Studium empfehlen. Aber auch mancher Lehrchef dürfte wertvolle Anregungen aus der Schrift entnehmen. Diese ist zum Preise von M. 50,— vom Landw. Zentralwochenblatt zu beziehen.

11 Dünger. 11

Monatsbericht über Chilesalpeter der Firma Langelandskorn, Danzig.

Seit unserem Juli-Monatsbericht hat sich die Nachfrage nach Chilesalpeter nicht wesentlich gesteigert. Aus europäischen Häfen gingen im August-Monat ca. 30000 tons aus der Hand der Importeure in die Kundschaft über gegen 22000 tons im gleichen Monat 1921. Entsprechend der geringen Nachfrage ist der Preis um Sh. 5 zurückgegangen. Das Geschäft auf spätere Lieferung ist ebenfalls ziemlich still gewesen, da offensichtlich die meisten Käufer sich scheuen, angesichts der außerordentlichen Valutaschwankungen sich festzulegen. Nur wenige Transaktionen für Frühjahrslieferung sind zustande gekommen, und zwar auf Basis von Lstl. 12/10 bis Lstl. 12/17 per Tonne.

Der Pool soll insgesamt während des laufenden Chilesalpeterjahres 790000 tons umgesetzt haben, von denen schätzungsweise 570000 tons für Lieferung Juli/September gelten. Über die Hälfte dieser Quantitäten ist für Europa bestimmt. In Amerika und namentlich in Japan ist die Nachfrage nach Chilesalpeter infolge des billigen Preises und des Mangels an schwefels. Ammoniak bedeutend gestiegen. Diese Tatsache wird ohne weiteres verständlich, wenn man in Betracht zieht, daß die Chilenische Baluta, die zu Beginn des vergangenen Mai Doll. 39,50 = Lstl. 1 notierte, Ende August auf Doll. 31,20 zurückgegangen ist.

Der unerhörte Sturz der Reichsmark hat auch für Deutschland die Kosten für synthetische Stickstoffe gesteigert. Auch dürfte die deutsche Produktion nicht den Konsumansprüchen genügen. Daher wird der Import von etwa 200000 tons Chilesalpeter für Deutschland notwendig sein, falls es gelingen sollte, die finanzielle Seite der Frage in günstigem Sinne zu lösen.

Nachstehend geben wir Ihnen einen überblick über den Export und die Vorräte:

August-Erzeugung:		Verschiffung nach Europa:		Von einer Gesamtmenge von:	
1922	89000 tons	1922	42000 tons	1922	147000 tons
1921	64200 „	1921	17450 „	1921	53750 „
1920	222750 „	1920	85120 „	1920	194310 „

Sichtbare Vorräte für Europa am 1. 9. 1922:

In europäischen Häfen:		Unterwegs:		Insgesamt:	
1922	187330 tons	1922	72670 tons	1922	260000 tons
1921	757760 „	1921	65240 „	1921	823000 „
1920	201260 „	1920	183740 „	1920	385000

August-Verkauf aus den Löschhäfen:

Im ganzen:		Davon f. Deutschland u. d. Baltenld.:	
1922	29970 tons	1922	400 tons
1921	21660 „	1921	500 „
1920	24960 „	1920	6490 „

Marktbericht des deutschen Stickstoff-Syndikats in Berlin.

Im Auslande war nach dem Bericht des Stickstoff-Syndikats der Markt für Stickstoffdüngemittel der Jahreszeit entsprechend still. Die chilenische Vereinigung der Salpeterproduzenten gibt die Höhe ihrer bisher für Verschiffung in der Zeit vom 1. Juli 1922 bis 30. Juni 1923 getätigten Verkäufe jetzt mit rund 685000 To. an. Die Salpetererzeugung in Chile ist in den letzten Monaten langsam gestiegen; infolge der Verringerung der Lagerbestände in Europa und den Vereinigten Staaten sind auch die Verschiffungen von Chile wieder stärker geworden. Schwefelsaures Ammoniak ist im Auslande nach wie vor knapp und der Markt dafür fest.

Im Inlande hielt die Nachfrage unvermindert an. Die Erzeugung der Werke wurde laufend abgefahren, soweit in der zweiten Hälfte des August nicht Transporte der Entente die Wagengestellung auf dem Lieferwerk Oppau (Pfalz) ungünstig beeinflußten. Vorräte von Belang sind auf den Werken nicht vorhanden.

Durch den schon im letzten Bericht erwähnten Uebergang der Erzeugung der im polnisch gewordenen Teil Oberschlesiens gelegenen Lieferwerke ist in der Erledigung der Aufträge eine Verzögerung eingetreten. In erster Linie litten hierunter Kalkstickstoff-Aufträge, in welcher Sorte sich nach dem Verlust der Chorzower Erzeugung ein fühlbarer Mangel zeigt.

Mit der am 1. September zu erwartenden Kohlenpreiserhöhung werden sich auch die Preise für Stickstoffdüngemittel entsprechend erhöhen.

Scharfe Strafen für Betrug mit Düngemitteln.

Die Ueberwachungsstelle für Ammoniakdünger und phosphorsäurehaltige Düngemittel macht Mitteilung von einem Urteil, das am 12. Juli von der Strafkammer des Landgerichts in Essen gegen den Händler Bernhard Brock und Genossen gefällt worden ist. Die Beschuldigten hatten durch Verkauf von „Schwefelsaurem Ammoniak", das in Wirklichkeit aus 98 v. H. Kochsalz, dem Schwefelsäure und grüne Farbe beigemischt war, bestand, eine Reihe von Landwirten schwer geschädigt. Es wurden verurteilt die Händler Bernhard und Hermann Brock in Essen wegen fortgesetzten Betruges zu 2 bzw. 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis. Beiden sind die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt. Ferner erhielten wegen Beihilfe zum Betruge ein Arbeiter, ein Bergmann und der Vater der Hauptangeklagten Gefängnisstrafen von 6, 5 und 4 Monaten. (Z. L.)

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

Mehr Enten.

Von Katharina von Sanden.

Es gibt viel zu wenig Enten, man kann diese Wahrnehmung auf den Geflügelmärkten aller Städte machen. Enten sind die begehrteste und die seltenste Ware, nur „auf Vorbestellung" zu haben. Es brauchte wirklich nicht so zu sein, denn Enten lassen sich leicht und verhältnismäßig billig aufziehen, wenn einige entsprechende Einrichtungen getroffen würden. Ein Tier, das mit 11 bis 12 Wochen es auf ein Gewicht von 5 Pfund bringt, muß von höchstem Nutzen sein! Auf den meisten Höfen, auf denen jetzt nur eine kleine Zahl von Enten gehalten wird, könnten Herden von ihnen aufgezogen werden. Freilich, nicht mit den Hühnern zusammen, das ist der allgemeine große Fehler bisher. Hühner und Enten vertragen sich nicht besser als Oel und Wasser, ihre Lebensbedingungen sind ganz verschieden. Enten verschmutzen das Trinkwasser derart, daß ein Huhn lieber vor Durst stirbt, als daß es die dicke Brühe anrührt, während die Enten dann erst recht vergnügt und zufrieden sind. Zudem fressen die gierigen Entenschnäbel im Handumdrehen mehr Futter fort als auf ihr Teil eigentlich gehört. Für sich gehalten jedoch im Obstgarten, auf Wiesen und Grasflächen, sind sie die angenehmsten und nutzbringendsten Pensionäre, die es gibt. Schwimmwasser ist für keine Entenrasse eine Notwendigkeit, doch ist eine gute Wasserweide natürlich eine Quelle der Wonne für sie und für den Besitzer eine sehr fühlbare Ersparnis. Wegen Mangels an Schwimmwasser sollte sich jedoch niemand davon abhalten lassen, Enten aufzuziehen. Natürlich muß für reichlich Trinkwasser gesorgt werden, und das ist nicht immer ganz bequem. Doch läßt sich mit fahrbaren Wassertonnen eine ganz gute Einrichtung schaffen, die den Enten zweimal am Tage (mindestens) frisches Wasser schafft, auch wenn sie nicht auf dem Hofe, sondern auf etwas abgelegenen Grasstücken gehalten werden. Sehr bewährt hat sich bei mir folgende Einrichtung in einem Obstgarten, in dem eine große Zahl von jungen Pekingenten aufgezogen wird. An zwei Stellen ist für die Enten Trinkgelegenheit geschaffen auf folgende Art: eine große Wassertonne wurde in zwei Teile gesägt, einen oberen und einen unteren, den oberen ein Drittel, den unteren zwei Drittel der Größe. Aus dem größeren Teil wurde der Boden ausgeschlagen, ein tiefes Loch gegraben und das Tonnenstück dort eingelassen, so tief, daß der obere Rand eine Handbreit unter der Erdoberfläche war. Der obere Tonnenteil, der im Boden ein Spundloch hat, wird auf den versenkten Teil gestellt, in das Spundloch ein Besenstiel gesteckt und das Tonnendrittel mit Wasser gefüllt. Ist das Wasser schmutzig geworden, so zieht man den Besenstiel aus dem Spundloch und läßt das Wasser ablaufen, füllt dann wieder frisch. Das Wasser versickert tief in der Erde, ohne daß rings umher Wasserpfützen entstehen, die die Enten zum Buddeln anregen.

Es ist die einfachste mir bekannte Art, den Enten eine Trinkgelegenheit zu schaffen, die all die gefürchteten Uebelstände des „stinkenden Sumpfes" ausschließt. Feines Drahtgeflecht rund um die Tonnen fest an die Erde gepflöckt, verhindert alles Buddeln und

Wühlen, doch muß man dann für reichlich Sand und Grit im Futter sorgen und auch am besten auf den Boden des Wassergefäßes eine gute Schicht davon streuen, denn Enten brauchen Sand und Erde zur Verdauung. Grünes und Sand, sicherlich zwei billige Sachen, sind ihnen absolut notwendig, die Hälfte ihres Futters mindestens sollte aus Grünem bestehen, und in jeden Eimer Futter gehören ein paar Hände voll scharfen Sand. Wer mit Enten kein „Glück" hat, der muß es sich selbst zuschreiben! Animalisches Futter ist für sie ebenfalls notwendig, wenn sie keine Wasserweide haben. Da möchte ich auf ein vorzügliches Futtermittel aufmerksam machen, das noch nahezu unausgenützt ist, und das ist die Schafklaumuschel. Sie findet sich in sehr großen Mengen in unseren Teichen und Seen, und wer sich die Mühe gibt, sie zu „ernten", der wird es nicht bereuen. Pfähle, Balken, Steine sitzen dick voll mit ihnen, schnell sind mit scharfem, engem Rechen ein paar Säcke voll abgestreift oder auf andere Weise gewonnen, jeder kann seine praktische Hand zeigen dabei, denn erprobte Methoden gibt es noch nicht. Die Muschel ist sozusagen noch nicht entdeckt. Sie ist ein glänzendes Kraftfutter für alles Geflügel, ganz besonders aber für Enten. Man kann sie in großen Kesseln abkochen, bei linder Hitze (Nachhitze) trocknen und auf der Schrotmühle mahlen oder zerstampfen, um ein haltbares Futter daraus zu gewinnen. Die hohen Preise für Fisch- und Fleischmehle rechtfertigen die Arbeit, die die Gewinnung dieses an sich kostenlosen Futters zweifellos macht. (In derselben Weise können übrigens Schnecken verwertet werden. Es lohnt sich, der Dorfjugend für einen Eimer gesammelte Schnecken einen guten Preis zu zahlen.) Der schwächste und anfälligste Teil der Enten sind ihre Füße. Vor Beinschwäche und Knochenweiche müssen sie geschützt werden. Reichlich Grünfutter, täglich eine Gabe des Grableyschen Mineralsalzes (das auch später bei der Mast glänzende Dienste leistet) und nachts warme, trockene Streu sind die besten Mittel dagegen. Enten können eine Menge Kälte und Zugluft vertragen, wenn nur ihre Liegestreu trocken und reichlich ist. Sehr gute Erfahrungen sind gemacht worden bei der Aufzucht der Schlachtenten im großen mit ganz einfachen, schuppenartigen Nachtställen, deren Südwand völlig offen war und deren gegenüberliegende Wand nur aus über Leisten gespannter Dachpappe bestand, so daß diese leichte Wand tagsüber entfernt werden und die Luft ungehindert durchstreichen kann. Das hält das Haus sehr trocken und mindert den Streuverbrauch.

Um die Enten (Peking, Aylesbury, Rouen oder Kreuzungen von diesen) mit 11 bis 12 Wochen schlachtreif zu haben, füttere man etwa folgendermaßen: Das erste Futter besteht aus altem Weißbrot in Magermilch oder Wasser ausgedrückt und mit 10 Proz. hartem Ei, das mit der Schale gehackt wird, gemischt. Man verlasse sich nicht darauf, daß sie von selbst, von ihrem Instinkt getrieben, genügend Sand aufnehmen, sondern mische Sand und etwas Grit in ihr Futter. Man füttert auf Bretter, die nach jeder Fütterung fortgenommen und gereinigt werden.

Am zweiten Tage kann dem Futter Kleie und Hafermehl zugesetzt werden, auch füttert man nun schon zartes Grün, feingeschnitten. Nach einigen Tagen verstärkt man die Grünfuttermenge, läßt das Eifutter fort und gibt von nun an bis zum Schluß von dem Grableyschen Mineralsalz die auf den Paketen vorgeschriebene Menge. Es kommt bei diesen Schlachtenten, die „getrieben" werden, sehr viel darauf an, daß ihr Futter alle Stoffe enthält, die ihr Körper braucht, damit nicht plötzlich durch einseitige Fütterung ein Sterben einsetzt, das große Verluste bringt. Vorsorge und Vorbeugen ist, besonders bei einer Zucht in größerem Maßstabe, unschätzbar viel wert. Von Grünem füttert man alles, was erreichbar ist, im Weichfutter verwendet man mit Vorteil das eiweiß- und mineralsalzreiche Brennessel- und Kleemehl. Vom zehnten Tage an füttert man ein viertel Teil Maismehl, Kleie, Hafermehl, etwa 10 Prozent Fleischmehl (oder Schafklaumuschelschrot usw.) und viel Grünes. (Grit und Sand nicht vergessen.) Von sechs Wochen ab Hafermehl, Brennesselmehl, Kleie und zehn Prozent animalisches Futter (Fleischmehl, Muschelschrot, Schnecken usw.). Von acht Wochen ab zu gleichen Teilen Kleie und Maismehl mit etwas Hafermehl und Magermilch. Das Grüne läßt man nun langsam fort (niemals plötzlich!), behält aber die Mineralsalzfütterung bei, ebenso die Gaben von Fleischmehl usw. Mit 11 bis 12 Wochen sollen die Tiere schlachtreif sein.

Nicht nur als Fleischlieferanten, sondern auch als Eierleger sind die Enten sehr beachtenswert, und die Legerassen unter ihnen (Laufente und Orpingtonente) sollten in viel größerem Umfange gezüchtet werden. Sie werden uns in Zukunft von außerordentlicher Bedeutung sein, bisher sind sie noch nicht ganz „entdeckt". Siehe darüber auch meinen Beitrag in den „Mitteilungen" der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom November 1921. (Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.)

18 Genossenschaftswesen. 18

Zum Genossenschaftsgesetz.

Zu dem Genossenschaftsgesetz vom 29. Oktober 1920 und seinen Ausführungsbestimmungen hat Professor Dr. Stanisław Wróblewski einen Kommentar in polnischer Sprache geschrieben (erschienen im Verlage Kraków, Księgarnia Leona Frommera 1921). Der Kommentar stützt sich anscheinend auf die bisherige deutsche Rechtsprechung und Auslegung des deutschen Genossenschaftsgesetzes, welches die Grundlage des jetzigen Gesetzes bildet. Er ist ausführlich und gibt über alle zweifelhaften Rechtsfragen bei der Auslegung des Gesetzes Auskunft. Da die Gerichte das Gesetz noch verschieden auslegen, leistet der Kommentar gelegentlich der Aufstellung der dem neuen Gesetz angepaßten Satzungen und ihrer Eintragung in das Genossenschaftsregister gute Dienste.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Stärkung der Betriebsmittel.

Auch in Deutschland nimmt bekanntlich die Geldentwertung beständig zu und damit die Notwendigkeit, die Betriebsmittel der Genossenschaften zu stärken. Generalsekretär Buffen veröffentlicht in dem Genossenschaftsblatt des Verbandes hannoverscher landwirtschaftl. Genossenschaften eine diesbezügliche Mahnung, der wir folgendes entnehmen:

Es ist eine unangenehme Gepflogenheit vieler Landwirte, sich an ihren geschäftlichen Unternehmungen mit möglichst wenig Kapital zu beteiligen. Dieses kommt ganz besonders bei den Geschäftsanteilen und Haftsummen der landwirtschaftlichen Genossenschaften zum Ausdruck.

Vergleicht man einmal die riesigen Umsätze der Spar- und Darlehnskassen mit der Summe der auf die Geschäftsanteile geleisteten Einzahlungen, so findet man hier ein Mißverhältnis, wie es wohl kaum größer sein kann. Hier muß Wandel geschaffen werden! Diese Forderung ist allerdings schon wiederholt in diesem Blatte gestellt worden, aber der Erfolg ist nur gering gewesen. Auch auf dem landwirtschaftlichen Genossenschaftstage, der in der letzten Woche unter Leitung des Verbandsdirektors, Landesökonomierat Johannßen in Stuttgart stattfand, wurde von allen Referenten an die landwirtschaftlichen Genossenschaften die Mahnung gerichtet, „noch in zwölfter Stunde das Versäumte nachzuholen und die eigenen Mittel durch bedeutende Erhöhung der Geschäftsanteile in das richtige Verhältnis zur gegenwärtigen Geldwirtschaft zu bringen."

Den Spar- und Darlehnskassen ist durch verschiedene Rundschreiben und durch Vorträge die Notwendigkeit der Erhöhung der Geschäftsanteile in solch klarer Form auseinandergesetzt worden, daß sich eine Wiederholung an dieser Stelle erübrigt.

Die Bezugs- und Absatzgenossenschaften haben nur zu deutlich verspürt, daß sie mit ihren lächerlich kleinen Geschäftsanteilen und den vollständig unzureichenden Haftsummen ihrer Aufgabe nicht im entferntesten gewachsen sind. Es gibt Genossenschaften mit Hunderten von Genossen, die an Geschäftsanteilen und Haftsummen nicht soviel Kapitalkraft besitzen, um eine einzige Ladung Düngemittel zu kaufen.

In der gleichen Lage befinden sich fast alle übrigen landwirtschaftlichen Genossenschaften, mag auch der Gegenstand des Unternehmens noch so verschiedenartig sein.

Die Kreditnot wird immer größer, das Geld immer wertloser, die Lebensbedürfnisse teurer.

Darum geht auch von seiten des Verbandes noch in „zwölfter Stunde" an alle angeschlossenen Genossenschaften die dringende Mahnung, unverzüglich außerordentliche Generalversammlungen zu berufen, um Geschäftsanteile und Haftsummen zu erhöhen.

Sollten Vorstand und Aufsichtsrat den Wunsch haben, daß der Verband diese Forderungen in der Generalversammlung vertritt, so steht auf Antrag ein Beamter zur Verfügung. Da die Zahl der Beamten nur eine beschränkte ist, und die Reise-

der Kostenersparnis wegen zusammengelegt werden müssen, empfiehlt es sich, den Termin der Generalversammlung mit dem Verbande zu vereinbaren.

Konsumverein Kolmar!

Am 20. d. Mts. hielt der Konsumverein für Kolmar und Umgebung seine Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Die Tagesordnung war folgende: 1. Geschäftsbericht, 2. Änderung des Statuts (Erhöhung der Genossenschaftsanteile), 3. Genossenschaftliches. Den Genossenschaftsbericht gab der Geschäftsführer, Genosse Günther, welcher seine Ausführungen dahin zusammenfaßte, daß es trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten vorwärts gehe. Beim zweiten Punkt wurde die Erhöhung der Geschäftsanteile von 2000 auf 10 000 Mark beschlossen. Es kam sodann beim dritten Punkt der Tagesordnung zur lebhaften Aussprache über den Vorschlag der Verwaltung, daß unser Verein den Bromberger Konsumverein übernehmen solle. Schließlich wurde diesem zugestimmt mit der Anweisung, daß der Vorstand die Verschmelzung in die Wege leiten solle, vorausgesetzt, daß unser Verein keinen Schaden dabei erleidet.

19 Gesetze und Rechtsfragen. 19

Schießen auf Diebe.

Im Breslauer Kreisblatt veröffentlicht der Landrat folgende Bekanntmachung: „Folgendes Urteil des Reichsgerichts vom 20. September 1920 — I. 384/20 — wird wegen seines allgemeinen Interesses bekanntgegeben. Ein Grundbesitzer hielt, ausgerüstet mit geladenem Gewehr, während der Nacht in seinem Obstgarten Wacht, um Diebe abzuwehren. Am frühen Morgen bemerkte er zwei Männer, die Obst von den Bäumen entwendeten; auf seinen Anruf entflohen beide unter Mitnahme ihrer Beute. Der Besitzer forderte sie nunmehr auf, stehen zu bleiben, und drohte mit Schießen. Sie leisteten keine Folge. Darauf gab er einen Schrotschuß in der Richtung der Fliehenden ab und verletzte einen nicht unerheblich. Das Landgericht sprach ihn von der Anklage der gefährlichen Körperverletzung wegen Notwehr frei, da ihm kein anderes Mittel zu Gebote gestanden habe, den fliehenden Dieben das gestohlene Gut wieder abzunehmen. Das Reichsgericht trat dieser Auffassung mit folgender Begründung bei: „Der rechtswidrige Angriff kann fortdauern, auch wenn die in ihm liegende Straftat, nämlich der Diebstahl, durch die Wegnahme des Obstes, rechtlich bereits vollendet war. Er ist gegenwärtig, bis die Gefahr für das bedrohte Rechtsgut abgewendet oder endgültig in Verlust umgeschlagen ist. So lange die gestohlenen Sachen nicht in den gesicherten Gewahrsam des Diebes übergegangen sind, dem Berechtigten vielmehr die Möglichkeit gegeben ist, auf der Stelle gegen den Dieb einzuschreiten und sich der Sachen zu bemächtigen, ist die Notwehr erlaubt."

22 Güterbeamtenverband. 22

Am 10. September, nachmittags 3 Uhr, fand eine Sitzung des **Güterbeamtenzweigvereins Kcynia** in **Szubin** Hotel Ristau, statt. Nach Begrüßung und Bericht der letzten Sitzung durch den Vorsitzenden hielt Herr Parkinspektor Tohn einen Vortrag über Obstverwertung und Weinbereitung. Es entspann sich eine lebhafte Debatte. Die Sitzung war gut besucht und auf Grund des interessanten Vortrages auch von mehreren Damen. Nächste Sitzung am 15. Oktober, nachmittags 4 Uhr, Vereinslokal Ezin. Vortrag des Herrn Kollegen Haß, Jarnzyn.

24 Haus und Küche. 24

Herstellung von Massenprodukten aus Obst im bäuerlichen Haushalt.

Von E. Rau, Mönchröden.

Durch die lange, trockene Juniwitterung begünstigt, wird heuer das Obst nicht nur eine bessere Färbung haben, sondern auch reiner in der Schale sein, da der Schorf doch eigentlich nur in nassen Jahren bös um sich greift. Große Mengen Obst werden also in diesem Jahre als Tafelobst in Betracht kommen, und da das Obst sehr fleckenrein sein wird, wird man es längere Zeit lagern können. Trotzdem sollte man nicht die häusliche Obstverwertung versäumen, die ja deswegen auch notwendig ist, weil es sehr viel kleines, nicht ausgewachsenes Obst geben wird, das der Verarbeitung harrt. Solche Früchte, die sich zum Aufbewahren nicht eignen, können zu Obstmus, Latwerge und ganz besonders zu Dörrobst verarbeitet werden. Die sonst übliche Verarbeitung zu Apfelwein und Most ist in diesem Jahre gar nicht zu empfehlen, denn wir müssen Lebensmittel, aber keine Genußmittel erzeugen. Bei dem hohen Preise des Obstes ist die Verarbeitung zu Wein auch gar nicht ratsam, da bei anderer Verarbeitungsform mehr erreicht werden kann.

Besondere Aufmerksamkeit ist dem Dörren zu widmen. Um das Dörren zu erleichtern, haben eine größere Anzahl Städte Dörranlagen eingerichtet und sorgen so, daß auch die weniger bemittelten Bevölkerungsschichten in der kommenden gemüse- und obstarmen Zeit keine Not zu leiden brauchen. Besonders sollen große Mengen von Zwetschen, Apfelringen, Heidelbeeren, Bohnen, Spinat, Wirsing, gelbe Rüben und alle anderen Obstfrüchte und Gemüse getrocknet werden. Dort, wo es heuer nicht so viele Äpfel und Birnen gibt, schadet es gar nichts, wenn das Schälen dieser Früchte unterbleibt. Wenn diese Früchte nur sauber gewaschen werden, gibt es ein gutes Massenprodukt. Allerdings muß dann vor dem Dörren noch das Kernhaus entfernt und die Frucht mittels Scheibenschneider oder Apfelschnitzer zerlegt werden. Die geteilten Früchte müssen bis zum Aufbringen auf die bereits vorgeheizte Dörre in leichte Salzwasserlösung gebracht werden. In großen Haushaltungen haben wir ja schon seit Kriegsende auch Äpfel und Birnen mit der Schale zu Kompott gekocht und dabei gefunden, daß der Geschmack feiner ist, wenn auch die Farbe des Kompottes sich nicht so schön macht. Darum dürfte wohl niemand etwas gegen die Herstellung von Apfelschnitzen und Apfelringen und Birnschnitzen in der Schale einzuwenden haben. In Großbetrieben lassen sich Rübenschnitzelmaschinen zum Scheibenschneiden verwenden, wenn man andere Messer einsetzt. Die Mühlen, die man hierbei verwenden will, müssen zuvor peinlich gereinigt werden. Alle Teile, die mit dem geschnittenen Obst in Berührung kommen, müssen zuvor aber mit weißem Emaillelack gestrichen werden. Das Dörren ist die bequemste und leichteste Form der Haltbarmachung. Das System der Dörre ist gleichgültig. Ob man Herddörren, Wanderdörren, Malzdörren oder moderne große Dörranlagen verwendet, ist ganz gleich; nur viel Dörrware soll für jeden Haushalt hergestellt werden — solange eben die Früchte und Gemüse billig sind.

Es muß auch viel Obstmus hergestellt werden, da dazu kein Zucker notwendig ist. Die Früchte werden sauber gewaschen, Äpfel in mehrere Teile zerlegt und mit der Schale gekocht, bis die Früchte zerfallen. Dann treibt man die breiige Masse durch eine Passiermaschine oder einen englöcherigen Durchschlag. Das auf diese Weise gewonnene Mark muß unter ständigem Rühren so lange eingekocht werden, bis das Obstmus nicht mehr naß durchschlägt, wenn es auf gewöhnliches Schreibpapier gebracht wird. Das Mus muß ordentlich in Klumpen um Küchengerät hängen bleiben. Kurz vor dem Fertigwerden gibt man als Würze entweder einige grüne Walnüsse oder etwas Gewürznelken und Zimtstangen bei. Das Obstmus wird sodann in Steinguttöpfe gefüllt. Damit sich das Mus gut hält, läßt man die Oberschicht des Muses im Backofen oder in der Bratröhre etwas antrocknen. Nach dem Erkalten legt man in Weingeist getränktes Papier auf. Sodann verschließt man mit einem angefeuchteten und wieder abgetrockneten Pergamentpapier. Dieses Obstmus hält sich jahrelang. In derselben Weise wird auch Zwetschenmus hergestellt. Wenn man die Zwetschen entsteinen kann, dann ist es besser. Wenn man eine gute Passiermaschine hat, geht das Durchtreiben des Fruchtmarkes bei genügendem Vorkochen auch ohne Entsteinen.

Da heuer Zucker gespart werden muß, stelle man an Stelle von Obstgelee Obstkraut her! Wer Obstgelee kochen und herstellen kann, der kann auch Obstkraut kochen. Der ganze Unterschied bei beiden Herstellungsarten ist nur der, daß beim Kochen von Obstkraut kein Zucker gebraucht wird. Darum muß der Obstsaft viel stärker eingekocht werden und darf darum ruhig dunkel werden. Das Produkt ist fertig, wenn es Fäden zieht. Je schneller man kocht, um so reiner wird natürlich das Produkt, um so vorteilhafter ist sein Wohlgeschmack. Der Saft wird in der Weise gewonnen, daß man die Früchte wie Gelee verkocht, jedoch sollen die Obststücke nicht zerfallen. Danach werden sie abgepreßt. Ein Filtrieren dieses Saftes ist nicht nötig, vielmehr preßt man den Saft wie beim Keltern ab. Durch das Kochen werden viele gelierende Stoffe gelöst. Die Rückstände werden mit anderem Obst vermengt und zu Obstmus verarbeitet. Sogar aus Pflaumen und Zwetschen läßt sich Obstkraut bereiten. Aus 1 Ztr. Kernobst bekommt man 10—15 Pfd. Obstkraut. Sogar Schälabfälle lassen sich zu Obstkraut verwenden. Aus 1 Ztr. bekommt man 8—10 Pfund Kraut. Beim Kochen in Kesseln muß man vorsichtig sein, da verzinkte Kessel nicht benutzt werden dürfen, sondern nur verzinnte und emaillierte. Die Verzinnung muß natürlich unbeschädigt sein.

Verhütung des Tropfens der Kerzen.

Allüberall machen wir die unangenehme Erfahrung, daß die Kerzen im Leuchter mehr oder weniger abtropfen. Damit ist dann in der Regel auch ein schlechtes Leuchten derselben verbunden, ganz abgesehen von der verdorbenen Zimmerluft, die damit in Verbindung zu stehen pflegt. Zur Verhütung legt man die Kerze kurz vor dem Anzünden in eine Salzwasserlösung und die unangenehme Erscheinung wird sich nicht wieder zeigen. D.

26 Kartoffeln. 26

Kartoffeltrocknung.

Mitteilung vom Finanzministerium aus dem „Monitor Polski“ Nr. 208 vom 14. 9. 1922.

Das Finanzministerium gibt zur Kenntnis:

Der Finanzminister beschloß gestern im Einvernehmen mit dem Minister für Handel und Gewerbe eine Verordnung über die Genehmigung der Ausfuhr von Kartoffelprodukten herauszugeben; die diesjährige Kartoffelernte ist nämlich so reichlich, daß ein bedeutender Teil derselben zur Ausfuhr bestimmt werden kann. In Hinsicht auf die Verkehrsmittel könnte jedoch die Ausfuhr von Rohmaterial nicht in dem gewünschten Maße durchgeführt werden, infolgedessen müßte so schnell wie möglich mit der auf breiter Grundlage bemessenen Verarbeitung von Kartoffeln zu Mehl, Flocken und Erzeugnissen anderer Art begonnen werden, und diese ins Ausland ausgeführt werden. Die Regierung ist bereit, diese Aktion so stark wie möglich zu unterstützen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft,

Tow. z ogr. por. Poznań, vom 19. September 1922.

Düngemittel. Für Kartoffeln soll die Ausfuhr nach Deutschland im Austausch gegen 40 % Kalisalz freigegeben sein. Wir hoffen, in den nächsten Tagen unseren Mitgliedern entsprechende Angebote von Kalisalz zugehen lassen zu können. Kalkstickstoff aus den Oberschlesischen Stickstoffwerken kann sofort auch in kleineren Mengen ab Posen gegen Kasse bei Auftragerteilung geliefert werden.

Flachsstroh. Wir sind in der Lage, jederzeit Flachsstroh abnehmen zu können und bitten, in den Fällen, wo das Flachsstroh sofort verladen werden kann, die in Frage kommenden Mengen anzugeben, worauf wir mit Verladedisposition gern zu Diensten sind. Die Preise stellen sich heute bei Lieferung von vollen Wagenladungen auf Mk. 3500 bis Mk. 4000 für den Zentner, je nach Qualität, für gute, gesunde, unkrautfreie Ware, die mit Flachsstroh gebündelt sein muß.

Futtermittel. Kleie ist billiger geworden und wird reichlich angeboten, dagegen bleibt das Angebot in Kuchen schwach.

Getreide. Vorübergehend verkehrte der Getreidemarkt in der vergangenen Woche in fester Haltung. Roggen, welcher im Preise Aufbesserung erfahren hatte, mußte diese zu Ende der Berichtswoche wieder abgeben, da die Mühlen als Käufer nicht mehr auftraten. Der Grund hierfür ist in erster Linie immer noch auf die weiter bestehenden Zahlungsschwierigkeiten zurückzuführen. Die Geschäfte sind daher nur schleppend. Gerste konnte sich im Preise noch behaupten, dagegen haben Weizen, für den kein Absatz besteht, und Hafer im Preise erheblich nachgeben müssen. Die Börse notierte am 19. September für Roggen 8 550.— bis 9 050.—, Weizen 15 000.— bis 16 000.—, Gerste 9 100.— bis 9 600.—, Hafer 9 500.— bis 9 750.—, per 50 kg frachtfrei Versandstation.

Heu und Stroh. Es besteht Nachfrage nach Stroh und Heu. Wir bitten daher uns solches anzubieten unter Angabe des Quantums. Decken werden durch uns gestellt. An der Börse wurde für Stroh 2500 Mk., und für Heu 3400 Mk. per 50 Kilogramm notiert.

Kartoffeln. Nennenswerte Mengen sind bisher nicht gehandelt worden, da das Geschäft noch zu unklar liegt. Nach Börsensagen soll die Ausfuhr von Kartoffeln nach Deutschland im Austausch gegen Kali beabsichtigt sein. Eintreffendenfalls werden wir mit entsprechender Bekanntmachung herauskommen.

Kohlen. Eine Preiserhöhung ist vorläufig nicht eingetreten. Die Verladungen erfolgen infolge der bestehenden Schwierigkeiten wie Waggonmangel usw. nach wie vor sehr spärlich. Uns sind für die nächsten Wochen seitens der Gruben stärkere Verladungen in Aussicht gestellt und hoffen wir, den größten Teil der alten Aufträge in diesem Monat erledigen zu können.

Textilwaren. Die Tendenz des Marktes ist ruhig. Die Umsätze bewegen sich in normalen Grenzen, allerdings scheint es; als ob die nächsten Tage eine Steigerung der Preise und Belebung des Marktes bringen werden, da die Kurse der Devisen wieder anziehen und auch die Preise für die Rohprodukte, wie Baumwolle und Wolle gestiegen sind. Besonders der Markt in Wolle liegt sehr fest.

Wir machen unsere verehrten Abnehmer darauf aufmerksam, daß schwarze Wolle in der guten Qualität wieder vorrätig ist und daß die für den Umtausch gegen Schafwollen noch zurückgelegten Mengen jetzt zur Absendung kommen.

Gleichzeitig weisen wir auf unser reichhaltiges Lager in Mantelstoffen für Damen und Herren, sowie Joppenstoffe hin. Wir haben jetzt erstklassige Qualitäten in den besten Mustern hereinbekommen. Auch Wintertrikotagen sind wieder in allen Größen und Mustern vorrätig.

Wochenmarktbericht vom 20. September 1922.

Alkoholische Getränke: Liköre und Kognak 2500—3000 Mk. pro Liter nach Güte. Bier 3/10 Ltr. Glas 80 Mk. **Eier:** Die Mandel 900—1000 Mk. **Fleisch:** Rindfleisch ohne Knochen 750—800 Mk. mit Knochen 700 Mk. Schweinefleisch 1150—1200 Mk. geräucherter Speck 1800—1900 Mk., roher Speck 1600 Mk., Kalb- und Hammelfleisch 850 Mark p. Pfd. **Milch- und Molkereiprodukte:** Vollmilch 160 M. pro Liter, Butter 1600—1800 M. pro Pfd. **Zucker- und Schokoladenfabrikate:** Gute Schokolade 2500—3000 M., gutes Konfekt 3000 M., Zucker 300 M. pro Pfd. **Gemüse und Obst:** Äpfel 80—100, Birnen 80—100, Pflaumen 80 Mk. pro Pfd.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 15. September 1922.

Auftrieb: 45 Bullen. 6 Ochsen. 52 Kühe. 43 Kälber 65 Schweine. 76 Schafe. 295 Ferkel.

Es wurden gezahlt pro 100 Klgr. Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	46000-48000 M	f. Schweine	I. Kl.	136000 M
	II. Kl.	38000-40000 M		II. Kl.	126000-128000 M
	III. Kl.	16000-17000 M		III. Kl.	110000-112000 M
für Kälber	I. Kl.	92000 94000 M	für Schafe	I. Kl.	48000 M
	II. Kl.	88000-90000 M		II. Kl.	—
	III. Kl.	—		III. Kl.	28000—32000 M

für Ferkel 36000—38000 M das Paar. Tendenz: ruhig.

Mittwoch, den 20. September 1922.

Auftrieb: 72 Bullen. 6 Ochsen. 127 Kühe. 169 Kälber, 596 Schweine. 230 Schafe. — Ziegen. — Ferkel.

Es wurden gezahlt pro 100 Kilo Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	48000—50000 M	f. Schweine	I. Kl.	148000-150000 M
	II. Kl.	42000—44000 M		II. Kl.	140000-142000 M
	III. Kl.	16000—17000 M		III. Kl.	120000-126000 M
für Kälber	I. Kl.	96000—98000 M	für Schafe	I. Kl.	56000—60000 M
	II. Kl.	80000—86000 M		II. Kl.	48000—50000 M
	III. Kl.	—		III. Kl.	— M

Tendenz lebhaft. Gut gemästete Stücke über Notiz.

31 Maschinenwesen. 31

Merkblatt für die Behandlung elektrischer Anlagen in der Landwirtschaft.

Herausgegeben vom Verband Deutscher Elektrotechniker e. V. in Berlin W. 57 mit Erläuterungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

(Schluß.)

9. Laßt Arbeiten an und auf Gebäuden nur nach Abschaltung der Leitungen in der Nähe der Arbeitsstelle ausführen! Entfernt die Sicherungen des betreffenden Stromkreises und haltet sie unter Verschluß, damit kein Unberufener sie während der Arbeit einsetzen kann! Für etwaige Unfälle, die durch Nichtabschaltung von Leitungen entstehen, seid Ihr haftbar:

   Erklärung:

   Diese Bestimmung entspricht genau den Vorschriften, die von den Berufsgenossenschaften ergangen sind. — Dieselben Vorsichtsmaßregeln sind auch anzuwenden, wenn Reinigungsarbeiten oder Revisionen an elektrischen Leitungen, Maschinen und Geräten vorgenommen werden (s. 1a, 1b, 1e, 1g).

10. Laßt neue Anlagen, Erweiterungen und Reparaturen nur von Installateuren ausführen, die vom Elektrizitätswerk zugelassen sind!

    Wie stellt man fest, ob jemand zugelassen ist?

    Man fordere vom Elektrizitätswerk die Liste der zugelassenen Installateure an oder lasse sich von dem Installateur die Zulassungsurkunde vorlegen.

11. Laßt Eure Anlage in regelmäßigen Zeiträumen durch Sachverständige prüfen, die vom Elektrizitätswerk anerkannt sind!

    Erklärung:

    Die Prüfung ist mindestens einmal im Jahre nötig. Die beste Zeit dafür sind die Monate April, Mai, Juni. Bei der Prüfung werden die bestehenden Mängel festgestellt. Kleine Mängel werden sofort beseitigt. Ferner werden Ratschläge erteilt, wie die übrigen Mängel abgestellt werden können. Sofern die Beseitigung bestehender Mängel nicht durch den Landwirt ausgeführt werden kann, muß sie sofort beim Installateur bestellt werden. Die Beseitigung muß spätestens im August oder September desselben Jahres erfolgen, damit vor dem Dreschen und vor dem Eintritt der dunklen Jahreszeit alles in Ordnung ist.

12. Bei Nichtbeachtung der bestehenden Vorschriften und dadurch hervorgerufenen Unglücksfällen oder Brandschäden

kann der Besitzer durch die Berufsgenossenschaft bestraft oder von der Feuerversicherung seiner Entschädigung verlustig erklärt werden; auch kann er nach den Gesetzen bestraft und für weitere Schäden haftbar gemacht werden.

Anmerkung:

Ihr schützt Euch am leichtesten gegen alle Nachteile, wenn der nachstehende Terminkalender benutzt wird und Ihr die Instandhaltung der gesamten Anlage einem Fachmanne dauernd überträgt.

Terminkalender
für die
Behandlung elektrischer Anlagen in der Landwirtschaft.

Im Monat	sind folgende Arbeiten auszuführen:	
Januar ..	Maschinen und Geräte von Staub, Kaff, Kurzstroh und Häcksel reinigen (s. 1a).	
Februar ..	Kontaktschrauben nachziehen (s. 1e), Schutzkappen nachsehen (s. 6a).	
März	Maschinen und Geräte von Staub, Kaff, Kurzstroh und Häcksel reinigen (s. 1a). Schalter, Sicherungen, Motoren und Anlasser zugänglich machen (s. 2).	
April	Kontaktschrauben nachziehen (s. 1e), Schutzkappen nachsehen (s. 6a). Lampen und Schutzglocken abwaschen (s. 1c). Anschlußkabel und Stecker prüfen (s. 7e). Dreschmotor in Ordnung bringen lassen (s. 6b).	In dieser Zeit muß die Anlage durch einen Sachverständigen geprüft werden (s. 11).
Mai	Maschinen und Geräte von Staub, Kaff, Kurzstroh und Häcksel reinigen (s. 1a). Schutzschränke und Schutzkästen freimachen (s. 4). Ersatzsicherungen beschaffen (s. 5c).	
Juni	Kontaktschrauben nachziehen (s. 1e), Schutzkappen nachsehen (s. 6a). Wärterpersonal ausbilden lassen (alle 2 Jahre) (s. 8c). Dreschmotor noch einmal nachsehen (s. 6b).	
Juli	Maschinen und Geräte von Staub, Kaff, Kurzstroh und Häcksel reinigen (s. 1a). Schalter, Sicherungen, Motoren und Anlasser zugänglich machen (s. 2).	
August ...	Kontaktschrauben nachziehen (s. 1e). Schutzkappen nachsehen (s. 6a).	In dieser Zeit müssen alle bei der Revision gefund. Mängel beseitigt werden (s. 11)
September	Maschinen und Geräte von Staub, Kaff, Kurzstroh und Häcksel reinigen (s. 1a). Erdleitungen auf guten Anschluß u. Vollständigkeit prüfen (s. 1f). Isolatoren reinigen (s. 1b).	
Oktober ..	Kontaktschrauben nachziehen (s. 1e). Schutzkappen nachsehen (s. 6a). Lampen und Schutzglocken abwaschen (s. 1c). Leitungen und Schutzrohre anstreichen (s. 1g).	
November	Maschinen und Geräte von Staub, Kaff, Kurzstroh und Häcksel reinigen (s. 1a). Schalter, Sicherungen, Motoren und Anlasser zugänglich machen (s. 2).	
Dezember	Kontaktschrauben nachziehen (s. 1e). Schutzkappen nachsehen (s. 6a). Ersatzsicherungen beschaffen (s. 5c).	

(Mecklenburgische Landwirtschaftliche Wochenschrift.)

Pflege, Aufbewahrung und Instandhaltung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte.

Infolge des wirtschaftlichen Aufschwunges, den die deutsche Landwirtschaft in den verflossenen Jahrzehnten durchmachte, wanderten viele Arbeitskräfte von der Landwirtschaft fort und suchten sich Beschäftigung in der Industrie, weil sie daselbst günstigere Lebensbedingungen erhofften. Ob diese Hoffnungen in Erfüllung gingen, sei dahingestellt. Auf diese Weise wurden aber die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte immer knapper, so daß der Landwirt schließlich gezwungen war, sich nach brauchbaren Maschinen und Geräten umzusehen, um die menschlichen Arbeitskräfte (die übrigens immer teuerer werden) bis zu einem gewissen Grade zu ersetzen. Neue und arbeitstüchtige Landmaschinen und Geräte werden sich auch fast immer als wirtschaftlich erweisen.

Macht sich aber eine Reparatur notwendig, und wird diese nicht rechtzeitig in sachgemäßer Weise erledigt, dann versagt die Maschine, man ist unzufrieden mit ihr, schimpft auf die minderwertige Konstruktion und macht sowohl den Fabrikanten wie den Händler für den Schaden verantwortlich. Wenn man aber den Schaden einmal näher betrachtet, so wird man sehr oft finden, daß einerseits die unsachgemäße Behandlung und andererseits die schlechte Aufbewahrung die Schuld an dem Defekt tragen. Das Versagen der landwirtschaftlichen Maschinen kann durch Bruch, Verschleiß, Verbiegen einzelner Teile und Verschmutzen der Getriebe hervorgerufen werden. Auch mangelhafte Schmierung oder die Verwendung ungeeigneter Schmiermittel tragen zur Reparaturbedürftigkeit bei. — Der sachgemäßen Behandlung und Benutzung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte sollte der Landwirt ein besonderes Interesse entgegenbringen, um so mehr, als er davon selbst den größten Nutzen hat.

Es ist manchmal geradezu erstaunlich, mit welcher Gleichgültigkeit und Gedankenlosigkeit die Maschinen und Geräte während des Betriebes behandelt werden. Daß manche Maschinen während der Winterszeit sogar draußen im Felde lagern und einschneien, gehört durchaus nicht zu den Seltenheiten. Diese mißlichen Zustände und Behandlungsverhältnisse werden sich zweifellos am sichersten dann beseitigen lassen, wenn man für die Bedienung der Maschinen ausgesuchte, erfahrene Leute verwendet und wenn man letzteren im Maschinenwesen eine bessere Ausbildung zuteil werden läßt, als dies bisher geschah. Jedenfalls ist in jedem Falle die genaue Kenntnis des Wesens und der Arbeitsweise der Maschine erforderlich. Jedermann, der mit landwirtschaftlichen Maschinen umgeht, oder diese reparieren soll, sollte sich vor allen Dingen mit dem Mechanismus genau vertraut machen. Eine planmäßige Ausbildung der Landwirte und landwirtschaftlichen Arbeiter in der sachgemäßen Anwendung und Behandlung der Maschinen und Geräte ist anzustreben. Lehrkurse und Vorträge vermögen hier ein breites Wissen in die beteiligten Kreise hineinzutragen.

Nach Gebrauch soll man die Maschinen und Geräte nicht im Freien stehen lassen, wo sie den ständigen Witterungseinflüssen ausgesetzt sind, sondern man soll sie gründlich reinigen und in tunlichst trockenen und überdachten Gebäuden aufbewahren. Die Einstellung in geeigneten Schuppen hat nicht nur den Vorteil für sich, daß sie gegen Wind und Wetter geschützt sind, sondern auch gegen Diebstahl bieten diese Hallen sicheren Schutz. Bei den heutigen zahlenmäßig hohen Preisen ist der letzterwähnte Umstand keinesfalls zu unterschätzen. Selbstverständlich ist vor dem Einstellen eine gründliche Reinigung sämtlicher Teile von Schmutz und Rost notwendig. Besonders stark verrostete Stellen bestreiche man mit Pottasche und Petroleum. Läßt sich der Rost nicht entfernen, so benutze man eine mehrprozentige Zinkchloruslösung, die man aufstreicht, mehrere Stunden auf die Roststellen einwirken läßt und sodann die Flächen mit Salmiakgeist abwäscht. Nachdem dies geschehen, behandele man die blanken Metallteile mit Fett oder Öl, schmiere die Lager und erneuere den Anstrich. Letzterer soll dauerhaft, schön und haltbar sein und einen guten Eindruck erwecken. Eine gute Mischung zum Einfetten der blanken Metallteile besteht aus 1 Gewichtsteil Talg und 2 Gewichtsteilen Schlemmkreide. Auf diese Weise wird das Ansetzen von Rost mit Sicherheit verhindert.

Die pflegliche Behandlung und Instandsetzung der Maschinen erfährt in vielen landwirtschaftlichen Betrieben immer noch eine arge Vernachlässigung. Will man die Maschinen in einem einwandfreien Zustande erhalten, dann muß man nicht nur eine gründliche Reinigung vornehmen und den Mechanismus nachsehen, sondern auch die schadhaften Teile durch neue ersetzen. Hierzu ist eine Reparatur erforderlich. Ein guter Reparateur soll nicht nur ein geschickter Hand- und Maschinenarbeiter sein, sondern auch mit Hartlötungen, Autogenschweißungen und Abgießen von Lagern Bescheid wissen. Reparaturbedürftige Maschinen sollte man sauber gereinigt den Reparaturwerkstätten zuführen. Es besteht dann die Möglichkeit, die Reparaturkosten niedrig zu halten, da die Ausführung der Arbeiten während der ruhigen Zeit von billigen Arbeitskräften (teilweise von Lehrlingen) erledigt werden kann. Während der Hochsaison muß man hochbezahlte Arbeitskräfte verwenden, was naturgemäß eine Verteuerung der Reparatur mit sich bringt. Bei der Abgelegenheit der landwirtschaftlichen Betriebe sucht der Landwirt naturgemäß zunächst den ortsansässigen Schmied, Schlosser, Stellmacher u. dgl. auf und läßt die Maschine von diesen reparieren. Nun besitzen die ländlichen Handwerker aber nicht immer diejenige Erfahrung, die zum sachgemäßen Reparieren notwendig ist, und obgleich nicht verkannt werden soll, daß sich auch auf dem Lande viele tüchtige Schmiedemeister befinden, die Ersatzteile auf Lager haben und auch mit neuzeitlichen Maschinen, Schweißapparaten, Lötwerkzeugen u. dgl. ausgerüstet sind. Das Reparieren an Ort und Stelle wird sich zweifellos immer billiger stellen, als die Reparatur in auswärtigen Werkstätten, weil man dadurch die hohen Transportkosten nach der meistens weit entfernt liegenden Reparaturwerkstatt erspart. Denn der Transport einer reparaturbedürftigen Maschine nach der Fabrik steht manchmal in keinem gesunden Verhältnis zu den Kosten für die Reparatur selbst. Obgleich nicht verkannt werden soll, daß die eigentliche Reparaturwerkstätte dem Maschinenhändler oder Maschinenfabrikanten unterstellt sein soll, so finden wir doch

auf großen Gütern Reparaturwerkstätten, die aus Schlosserei, Dreherei, Schmiede und Stellmacherei bestehen. Zweckmäßig erscheint es, diese Werkstätten derart anzulegen, daß sie sich neben dem Maschinenaufbewahrungsschuppen befinden. G. H.

33 Persönliches. 33

Familiennachrichten.

Es starben: Am 6. August der Landwirt Heinrich Finis im Alter von 64 Jahren zu Radajewice, am 12. August der Landwirt Friedrich Stoller im 70. Lebensjahre zu Pruszcz, Kr. Schwetz, am 15. August der Gutsbesitzer Julius Seehawer im Alter von 52 Jahren zu Sicienko, am 20. August der Landwirt Karl Strauß im Alter von 64 Jahren, am selben Tage seine Tochter, Frau Elise Behrendt, im Alter von 33 Jahren, beide aus Tarkowo, am 3. September der Rittergutsbesitzer Georg Rüchardt im Alter von 70 Jahren aus Schackenhof, am 2. September Landwird Herrmann Albert im Alter von 71 Jahren zu Lindenbrück, am 15. September der Landwirt Wilhelm Wittkopp im 60. Lebensjahre zu Rojewice.

Geburten: Eine Tochter dem Rittergutsbesitzer Dr. jur. Lütke Freiherr v. Ketelhodt und Frau geb. Freiin von Ketelhodt in Sosno, Pommerellen.

Dr. v. Lochow, Pettus, ist von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin zum Doktor der Landwirtschaft ehrenhalber promoviert worden.

44 Verbandsangelegenheiten. 44

Verbandsangelegenheiten.

Wir haben die zur Anpassung an das neue Genossenschaftsgesetz erforderlichen Mustersatzungen nebst Anweisung an unsere Molkerei- und Brennereigenossenschaften sowie an unsere Ein- und Verkaufsvereine abgesandt und bitten um Nachricht, falls sie bei den Genossenschaften nicht eingegangen sein sollten.

Die Mustersatzungen für unsere Spar- und Darlehnskassenvereine sind seit längerer Zeit in Händen unserer Genossenschaften. Wir bitten ihre Annahme und Einreichung an das Gericht, soweit nicht schon geschehen, zu beschleunigen, damit die Satzungen, wie gesetzlich vorgeschrieben, am 31. Dezember 1922 gerichtlich eingetragen werden sind.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Geschäftsberichte.

Die Geschäftsberichte für das Jahr 1921 sind noch nicht von allen Genossenschaften eingesandt. Wir erinnern hiermit nochmals daran. Ein Exemplar bleibt bei den Akten der Genossenschaft.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Rechnerkurse.

Wir beabsichtigen, Ende Oktober d. Js. mehrtägige Rechnerkurse in Posen, Bromberg und an einer dritten Stelle (Lissa oder Schildberg) abzuhalten. Wir bitten um möglichst umgehende Anmeldung unter Angabe des Ortes, wo die Teilnahme gewünscht wird.

Gegenstand des Unterrichts ist die bei unseren Spar- und Darlehnskassenvereinen eingeführte doppelte Buchführung. Außerdem werden alle wichtigen gesetzlichen und steuerlichen Fragen besprochen. Der Kursus kommt nicht nur für Schatzmeister, sondern auch für Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder in Frage, sowie für Damen und Herren, die nicht Mitglieder eines Vereins sind, aber einen Schatzmeisterposten später zu übernehmen beabsichtigen.

Der genaue Termin der Abhaltung des Kursus wird frühzeitig genug bekannt gegeben. Alles Nähere, auch betreffs Tagegelder, erfahren die angemeldeten Teilnehmer durch den Verband schriftlich.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

46 Volkswirtschaft. 46

Die galoppierende Schwindsucht der Mark und Roggenpfandbriefe.

[Nachdruck verboten.]

ZV. In den Naumburger Briefen, welche Dr. Georg Wilh. Schiele neuerdings wieder herausgibt (Verlag Dr. Schiele-Naumburg a. S., Einzelheft 50 Mk.) ist unter dem Titel „Roggenpfandbriefe" ein drei Bogen starkes Heft erschienen, in welchem unter anderem auch eine Denkschrift von Dr. Burckhardt, dem Hauptgeschäftsführer des Landbundes der Provinz Sachsen, ausführlich wiedergegeben wird.

Die galoppierende Schwindsucht, welcher unsere Mark verfallen ist, drängt uns immer mehr darauf zu überlegen, wie wir das gesund bleiben wollende Leben der Erzeugung von diesem verfaulenden Gelde trennen und bewahren können. Währung ist schließlich dazu da, zu währen, aber nicht sich zu verändern. Besonders die Landwirtschaft als ein Gewerbe, welches im Umsatz mit Jahren rechnen muß, braucht ein Geld, welches wirklich „Währung" ist. Wenn aber die deutsche Landwirtschaft das große Ziel erreichen soll, welches sie sich gesteckt hat, das deutsche Volk ganz zu ernähren, so braucht sie sehr große Dauerkredite, — Realkredite, die so solide sind, wie überhaupt etwas in der Welt sein kann. Aber sie müssen „Währung" haben auf Jahrzehnte. Man kann sie also nicht in Mark aufnehmen. Da liegt der Gedanke sehr nahe, die Kredite festzulegen in dem, was Dauer hat, und was auch heute noch von der Landwirtschaft klar übersehen werden kann — nämlich in Roggenwerten. Nachdem die Pachten schon lange in Roggenwert abgeschlossen werden, ist es Zeit, einen Schritt weiter zu gehen, und auch die großen, bleibenden Kredite auf Roggenwert aufzubauen. Wir werden vielleicht viele Jahre noch warten müssen, bis die Mark wieder zuverlässig ist, und Dr. Schiele zeigt in seinem Heft, daß die Mark vermutlich gar nicht anders wieder genesen kann, als in Anlehnung an solide Naturalwerte.

Einige Worte von Dr. Burckhardt seien hier wiedergegeben:

„Vorteile der Roggenpfandbriefe für den Landwirt.

1. Er bekommt wieder verzinsliches Geld, da anzunehmen ist, daß die Nachfrage nach Aufbaupfandbriefen sehr groß, ihr Kurs deshalb verhältnismäßig sehr hoch sein wird. Auch braucht er, da die Rückzahlung in Roggenwerten erfolgt, nicht zu fürchten, daß er das jetzt in Papiermark erhaltene Darlehn dereinst in Goldmark zurückzahlen muß.

2. Im Falle einer rückläufigen Konjunktur ermäßigt sich automatisch seine Zinsenlast (in Papiermark ausgedrückt). Dies erscheint besonders wichtig, da nach den bisherigen geschichtlichen Erfahrungen der Preisabbau voraussichtlich beim Brotgetreide einsetzen wird, während Löhne und die Preise für industrielle Erzeugnisse erst langsam nachfolgen dürften. Durch den niedrigen Stand des Sowjetrubels wird diese Gefahr bei einem Wiedererstarken der russischen Landwirtschaft für die deutschen Landwirte besonders groß, so daß mancher Landwirt es sich vielleicht jetzt schon überlegen wird, ob er zur Durchführung des Hilfswerks seinen Betrieb überhaupt derart belasten kann, wenn man ihm nicht in Aufbaupfandbriefen oder einer ähnlichen Einrichtung die Möglichkeit gibt, sich bei rückläufiger Konjunktur automatisch von seiner Zinsenlast zu entlasten. Umgekehrt ist anzunehmen, daß bei weiterer Geldentwertung die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wenigstens einigermaßen mit der Geldentwertung Schritt halten werden.

3. Durch die Ausgabe von Aufbaupfandbriefen werden weiteste Kreise unseres Volkes an dem Preise des heimischen Roggens beteiligt. Sollten aber demnächst wieder Schutzmaßnahmen für unsere heimische Landwirtschaft gegenüber dem Auslandswettbewerb nötig sein, so werden der Landwirtschaft

in den Inhabern der Aufbaupfandbriefe verständnisvolle Mitstreiter in ihrem Kampf um einen angemessenen Schutzzoll entstehen."

Dr. Schiele sagt hierzu noch:

„Ein Volk braucht Anlagepapiere, welche wertbeständig sind. Wenn sie es in der heimatlichen Währung nicht mehr findet, so ist es gezwungen, sie in ausländischen Werten zu suchen. Die Folge ist, daß das gesamte heimische Sparkapital, soweit es überhaupt noch vorhanden ist oder als neues Ersparnis entsteht, und nicht in eigenen Unternehmungen untertaucht, ins Ausland flüchtet oder fremde Devisen hereinzieht. Die Kapitalflucht ist demnach eine nicht nur verzeihliche, sondern notwendige und in ihrer Art gesunde Erscheinung. Das kann erst anders werden, wenn auf dem heimatlichen Markt wieder Anlagewerte, welche Dauer haben, erscheinen. Darin liegt der allgemeine volkswirtschaftliche Nutzen der Roggenpfandbriefe. Der Spargeist findet wieder ein Feld, worauf er arbeiten, eine Behausung, worin er wohnen kann."

Wer das Problem der Währungsreform verfolgt, den machen wir darauf aufmerksam, daß in zwei Monaten ein Buch von Dr. Schiele in dessen Selbstverlag in Naumburg erscheint mit dem Titel „Naturwissenschaft vom Gelde". Bestellungen an Dr. Schiele, Naumburg a. S.

49 Wohlfahrtspflege. 49

Die Not der Waisenhäuser in Posen.

Eine ganz besonders wichtige Aufgabe der evangelischen Kirche in der Diaspora ist es von jeher gewesen, die evangelischen Waisenkinder in eigenen Anstalten im evangelischen Geiste zu tüchtigen Gliedern der evangelischen Gesamtheit zu erziehen. Es gab und gibt eine ganze Anzahl von Waisenhäusern, die auf evangelischer Grundlage aufgebaut sind, in unserem Gebiet. Außer dem bekanntesten und größten, dem Waisenhaus der Jost-Streckerschen Anstalten in Pleschen, haben wir noch das Waisenhaus in Rogasen, das Diözesan-Waisenhaus „Martinstift" in Ostrowo und das gleichnamige in Rawitsch.

Das schon seit langem bestehende Rogasener Waisenhaus hat z. Zt. 34 Zöglinge, von denen 10 noch nicht schulpflichtig sind. Eine Witwe betreut diese vielen Kinder, von denen die größeren Mädchen schon fleißig im Haus mit zugreifen müssen. Die fröhliche Schar hat im Sommer das alte, in seinen Räumlichkeiten unzureichende Haus, das noch dazu unter dem Mangel an einem Garten leidet, verlassen und ist in die nahegelegene, jetzt leer stehende Trinkerrettungsanstalt Gastfelde gezogen, wo sie sich im herrlichen Gutspark sehr gut erholen können.

Vierzehntägig findet dort auch Kindergottesdienst statt und etwa 100 Kinder scharen sich auf dem grünen Rasen unter der breitästigen Linde um ihre Helferinnen.

So fröhlich der Anblick der meist recht gesunden Kinderschar auch ist, so große Sorgen stehen doch auch im Hintergrunde. Der Haushaltungsplan für das laufende Jahr schließt mit einem Fehlbetrag von 1353013 Mark ab. Besonders hoch sind die monatlichen Brotrechnungen, die z. B. im Juni 76650 Mark betrug, dabei entfallen auf jedes Kind nur 18 Pfund Brot und auch sonst ist die Ernährungsweise so sparsam wie nur irgend möglich.

Leider kann gar keine Summe für die so dringend notwendigen Anschaffungen von Wäsche und Kleidungsstücken erübrigt werden. Für jedes Bett ist nur ein Bezug vorhanden und auch der sieht mit seinen vielen Flicken aus wie eine Landkarte. Auch dem Winter mit seinen Heizungskosten, die für diesen Winter auf 600000 Mark veranschlagt werden, sieht man mit großen Befürchtungen entgegen. Doch hofft das Kuratorium, die Anstalt mit Hilfe dessen, der der Waisen Vater ist, zu erhalten und vertraut der glaubensbrüderlichen Hilfsbereitschaft in unserem Lande.

In sehr schweren wirtschaftlichen Nöten befindet sich auch das Waisenhaus „Martinstift" in Ostrowo. Es ist 1884 gegründet worden zu dem Zwecke, die Waisen der Diözese Schildberg aufzunehmen. Seit 30 Jahren wird die Anstalt von der Diakonisse Berta Mertin betreut und hat in dieser Zeit schon vor manchen Schwierigkeiten des Bestehens gestanden. Augenblicklich befinden sich 19 Kinder im Hause, von denen aber nur 7 höchst geringe Pflegegelder zahlen. Die anderen 12 Kinder sind meist aus Kongreßpolen, recht verkommen und zum Teil auch mit chronischen Leiden behaftet. Zwei Kinder stammen auch aus dem Hungergebiet an der Wolga und sind von der britischen Mission dem Waisenhaus überwiesen worden. Früher wurde die Anstalt von den evangelischen Bürgern der Stadt Ostrowo hinreichend unterstützt. Da aber die Zahl der deutschen Einwohnerschaft durch die Abwanderung von 10000 auf 500 gesunken ist, wovon noch etwa 200 Optanten abgehen, trägt sich die Leitung der Anstalt sehr mit dem Gedanken der Auflösung, trotzdem der Gustav-Adolf-Verein mehrfach Unterstützungen gewährt hat.

Wollte Gott, es käme dank der Hilfsbereitschaft evangel. Glaubensbrüder nicht dazu. Die Not der Kinder ist groß, und wir tragen die Verantwortung dafür, daß sie tüchtige Menschen werden.

Achtung, deutsche Wähler!

Die Wahllisten zum Sejm und zum Senat liegen seit Freitag, 15. September, bis zum Donnerstag, 28. September, von 12 Uhr mittags bis abends 6 Uhr an den bekanntgegebenen Stellen zur Einsicht aus. Jeder deutsche Wahlberechtigte ist verpflichtet, sich davon zu überzeugen, ob sein Name in den Listen enthalten ist.

Bilanzen

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand am Jahresschlusse 2160,30 Mk., Darlehen 72,75 Mk., Guthaben bei Banken 750,— Mk., Amortisationskonto 9173,80 Mk., Aktienkonto 8000,— Mk., Guthaben bei der P. L. G. B. 28415,21 Mk., Geschäftsguthaben 2000,— Mk., Mobilien 20,— Mk., Einnahmereste 783,18 Mk., Verlust nach der vorigen Bilanz 4216,14 Mk., Summe der Aktiva 55591,33 Mk. Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 275,— Mk., Schuld bei anderen Banken 56915,95 Mk., Schuld bei den Mitgliedern 0,50 Mk., Summe der Passiva 57191,45 Mark. Mithin Verlust für 1921 1600,12 Mk. — Mitgliederzahl Ende des Vorjahres: 52. Zugang: —. Abgang: —. Stand Ende 1921: 52.

Silzer Spar- und Darlehnskassenverein, Sp. z. z nieogr. odp., zu Solec. 884

Der Vorstand: Wittke. Muster.

Bekanntmachung.

Die Generalversammlungen vom 15. Juni 1922 und 6. August 1922 haben die **Auflösung der Genossenschaft** beschlossen. Zu Liquidatoren sind gewählt: 1. Ganter, 2. Linke, 3. Jaite.

Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein
Sp. z. z nieogr. odp. zu Jasnopole (Hellefeld). 872

Deutschtumsbund zur Wahrung der Minderheitsrechte Posen (Abteilung Frauenbund).

Ländl. Haushaltungsschule in Janówiec Kreis Żnin.
Beginn des halbjährigen Winterkursus am 1. Oktober.

Anmeldungen sind an die Leiterin zu richten, die die näheren Bedingungen mitteilt. 879

Alle Anzeigen:
Familienanzeigen Stellenangebote An- und Verkäufe usw.
gehören in das
Landw. Zentralwochenblatt.

Restbestände
Orig. Hildebrands Zeeländer Roggen
Orig. v. Lochows Petkuser Roggen
Petkuser Roggen 1. Absaat
sowie einige Weizensaaten
hat noch abzugeben
Posener Saatbaugesellschaft
Poznań, Wjazdowa 3.
Fernruf 5626. 888

Chili-Salpeter
und andere
künstliche Düngemittel
sowie
oberschlesische Steinkohle
liefert waggonweise
Kommandit-Gesellschaft
Manke & Co. Poznań,
ul. Siemiradzkiego 11. 890
Telephon 6032. Telegr.-Adr.: Mankeska.

Zum 1. Oktober suche ich eine gut empfohlene
Brennerei- und Hofverwalterstelle
auf großem Gute.
Gefl. Ang. u. **885** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht zu sofort
junger Landwirt,
auch der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, der Buchführung, schriftl. Arbeiten und etwas Hofaufsicht übernimmt. Angebote an
Rittergut Twierdzin
p. Mogilno. 880

Suche zum 1. Oktober verheirat.
Wirtschaftsbeamten
für mein 1600 Morgen großes Gut Chlebno (Eberspark). Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Bild zu richten an das
Wirtschaftsamt Rataje bei Lobzenica. 881
Graf von Limburg-Stirum.

Stärkemeister
zum sofortigen Antritt **sucht**
Dom. Kotowiecko,
Kr. Pleszew.

Fahrbare
Lokomobile
Lanz 1902, 10 PS., 7 Atm., geprüft Juni 1922, für Dreschmaschine vorzüglich geeignet, für 2,7 Millionen abzugeben. [878
Maschinenfabrik „Herkules"
T. z o. p. Gniezno.

1—$1\frac{1}{2}$ jährig. **erstklassige schwarzbunte**
Zuchtbullen
des schwarzbunten Niederungsviehes verkauft
Herrschaft Pępowo,
pow. Gostyn. 891

Motorpflug
(Komnick) kompl., betriebsfähig, sofort preiswert zu verkaufen.
v. Pflug, Bartoszewice,
Post Płużnica (Pom.) 883

Wegen Aufgabe meiner Domäne stehen **2 Pak. Dahne'sche**
Rübenheber,
fast neu und tadellos, zum Verkauf.
Näheres durch
Dom. Wójtostwo
b. Gniewkowo,
pow. Inowrocław. 886

Dr. Ernst Festner
Katowice
Postschließfach 234
Fernsprecher 357
liefert prompt
Steinkohlen, Koks, Kalkstickstoff, Thomasmehl. 887

Speisezwiebel und Kümmel
kauft jeden Posten und bittet um Angebote
Erwin Hauser,
Tczew, Tel. 26. [877

Klavier oder Flügel gesucht.
Pielke, Bydgoszcz,
ul. Sniadeckich 39. 798

Möbelabschätzungen
prompt und gewissenhaft auch außerhalb führt aus
Max Bernhardini,
Möbelhandlung,
Aleje Marcinkowskiego 3b
(früher Wilhelmstraße). 775

Schafwolle
kauft, verspinnt und tauscht um in
Strickwolle und Webwolle.
Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft
Tow. z ogr. por.
Poznań, ulica Wjazdowa 3. 808
Textilwarenabteilung
und Filiale Bydgoszcz, ulica Dworcowa 30.

Verlag: Hauptverein der deutschen Bauernvereine z. T. in Poznań. — Schriftleitung: Dr. Hermann Wagner in Poznań, Wjazdowa 3. Anzeigenannahme in Deutschland: „Ala", Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań.